

Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeitspalt für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Zeitspalt für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst-
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 430.

Verlags-Zentralnummer No. 2063.

Mittwoch, den 14. September.

Redaktions-Zentralnummer No. 52.

1904.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Vielleicht im nächsten Jahr.

Das wir uns im Zeitalter der Schnelligkeit und der dadurch bedingten Nervosität befinden, können wir auch daran merken, daß schon jetzt, sieben Monate nach dem Ausbruch des russisch-japanischen Krieges, allen Ernstes von einer Beendigung desselben, von einer Vermittlung oder gar von einer Intervention gesprochen wird. Freilich, derartige Erörterungen sind mehr der Ausdruck der allgemeinen Friedenssehnsucht, als der Ausfluß ernsthafter politischer Erwägungen. Denn wenn auch auf Grund der modernen Waffen und der modernen Strategie die Zeiten der siebenjährigen Kriege endgültig vorüber sind, so ist doch die Waffentechnik und die Strategie noch nicht so modernisiert, daß wir bereits bei der Ara der Siebenmonatskriege angelangt wären.

Auf eine kurze Dauer konnte am allerwenigsten in einem Kriege gerechnet werden, der sich auf einem so weit entfernten Schauplatz abspielt, daß für den einen der beiden kriegsführenden Teile die Herbeischaffung neuer Verstärkungen Monate in Anspruch nimmt. Die vielfach vertretene Auffassung, daß bei Liaoyang bereits ein Entscheidungskampf geschlagen sei, oder wenigstens demnächst nördlich von Mukden ein solcher vor sich gehen werde, beruht auf einer vollständigen Verkenntnis der Kriegslage und der militärischen Machtmittel des Japansreiches. Die für viele unerwartet gekommenen bedeutamen Erfolge der Japaner und die schweren Niederlagen der Russen haben vielfach von dem einen Extrem, d. h. von der starken Überschätzung der russischen Macht, zum anderen Extrem geführt, zu einer starken Unterschätzung derjenigen russischen Machtfaktoren, welche auf der ungeheuren Überzahl und auf den stärkeren Reserven beruhen.

Man kann ohne Übertreibung sagen, daß wir uns zurzeit noch immer in den Anfangsstadien des russisch-japanischen Krieges befinden, denn von russischer Seite ist bisher erst ein Teil der Machtmittel zur Verwendung gekommen, über welche das Japansreich verfügt. Es ist richtig, daß dieser Teil der russischen Machtmittel stark zusammengebrochen ist, und es dürfen auch die gewaltigen Schwierigkeiten nicht verkannt werden, welche für Rußland mit der Herbeischaffung weiterer militärischer Kräfte, sei es der Landtruppen, sei es der Ostseeflotte, verbunden sind. Wie aber auch die Dinge liegen, so darf doch, wenn man zu einer richtigen Abwägung der Kriegslage kommen will, nicht übersehen werden, daß sich bisher der Hauptteil der militärischen Kräfte Japans mit einem Bruchteil der militärischen Kräfte Rußland gemessen hat!

Daß sich der Krieg in der Tat noch immer im ersten Stadium seiner Entwicklung befindet, darüber ist man

sich ebenso in Japan wie in Rußland klar. Die russische Kriegsleitung mußte, wenn sie über die eigenen, in Ostasien verfügbaren Kräfte und über die des Gegners unterrichtet war, von vornherein darauf gefaßt sein, daß der Feldzug des ersten Jahres, der jetzt seinem Ende entgegengeht, nur ein Defensivkrieg sein könne. Aber auch auf japanischer Seite hat man die ganze Strategie von vornherein auf einen lange dauernden Krieg zugeschnitten, denn die japanischen Staatsmänner und Seerführer sind weitblickend genug, um zu erkennen, daß selbst die völlige Aufhebung der jetzigen Mandchurien-Armee noch lange nicht das Ende des Krieges bedeuten würde. Daß die Japaner weit davon entfernt sind, ihr Heil in schnellen Siegen zu sehen, haben sie schon gezeigt, als sie nach dem Siege von Hattshöng auf eine schnelle Ausnutzung des Sieges verzichteten und statt dessen den wohl vorbereiteten Vorstoß nach Norden organisierten. Und die gleiche, mehr die Zukunft als die Gegenwart berücksichtigende Taktik haben die Japaner jetzt abermals verfolgt, als sie auch nach dem Siege von Liaoyang von einer übereilten Fortsetzung ihres Vorstoßes Abstand nahmen und statt dessen ihre bisherige Taktik der schrittweisen konzentrischen Umschlängelung fortsetzten.

Zeigen somit ebenso die russischen Rüstungen wie die Taktik der Japaner, daß beiderseits auf eine lange Dauer des Krieges gerechnet wird, so läßt auch die politische Konstellation das Gerede von Friedensverhandlungen oder Vermittlungsversuchen als müßig erscheinen. Die politische Konstellation ist heute noch dieselbe wie bei dem Ausbruch des Krieges, und dieselben Ursachen, welche vor sieben Monaten den Krieg herbeiführten, sind noch heute wirksam und stehen jedem Vermittlungsversuch als unüberwindliches Hindernis im Wege. Ja, für Rußland liegen die Dinge heute so, daß es noch weniger in der Lage ist, den Degen in die Scheide zu stecken, als es vor sieben Monaten in der Lage war, ihn darin stecken zu lassen. Für Rußland würde heute nach den schweren Niederlagen, die es erlitten hat, jede Friedensverhandlung eine Aufgabe seines militärischen Prestige bedeuten. Und so ergibt sich, daß von Friedensausichten erst die Rede sein könnte, wenn entweder Rußlands Macht in demer getroffen wäre, oder wenn Japan mit seinen Machtmitteln am Ende wäre, oder endlich, wenn beide Parteien militärisch und finanziell so geschwächt wären, daß sie einen Vermittlungsversuch als freundlichen Dienst empfinden würden. Von diesen drei Möglichkeiten wird im laufenden Jahre sicherlich keine, möglicherweise aber eine im nächsten Jahre eintreten!

Roosevelts Politik in Panama.

k. New York, 3. September.

Unter den Argumenten, die von den Demokraten der Vereinigten Staaten im gegenwärtigen Wahlkampf gegen Roosevelts Politik in Panama, spielt der Imperialismus des Präsidenten, dem die allen Ausdehnungsbestrebungen abgeneigte friedlichere Politik des Richters Parker ent-

gegengesetzt wird, keine geringe Rolle. Die Annexionspolitik des gegenwärtigen Lenkers der Geschicke Nordamerikas wird als eine Art staatlich autorisierten Raubzugs hingestellt und Roosevelts selbst gilt nach der geschmackvollen Schilderung, die jüngst auf einem demokratischen Bankett von seiner Persönlichkeit gegeben wurde, als „der Halsabschneider, der Abenteuerer auf den Wogen des politischen Lebens, der sein Land in einen Krieg verwickeln würde, um sich selbst den Lorbeer auf's Haupt drücken zu können.“ Hat man es hier allenfalls mit der Ausgeburt einer vom Wahllampfe erhitzen Phantasie zu tun, so läßt sich doch nicht leugnen, daß Roosevelts durch seine Expansionsbestrebungen seinen Gegnern gerade unter den jetzigen Umständen einen wertvollen Dienst leistet und ihnen Angriffspunkte liefert, die geschickt ausgenutzt werden. Von der vielumstrittenen Philippinenfrage soll hier nicht die Rede sein. Dagegen haben sich neuerdings Differenzen zwischen der Regierung der Vereinigten Staaten und der Republik Panama ergeben, die man auf demokratischer Seite schon längst vorausgesehen haben will. Zum Dank für seine guten Dienste wurde Amerika bekanntlich von Seiten Panamas eine Zone des interozeanischen Kanals vertragsmäßig abgetreten. Nun behauptet die Regierung in Washington, daß die Hafensplätze von Cristobal und Ancon, die an den beiden Enden des Kanals liegen, zu der unter amerikanischen Kontrolle gestellten Zone gehören, während die neue Republik diese Häfen für sich beansprucht. Würde es sich hier nur um eine untergeordnete Gebietsabtretung handeln, dann hätte Panama längst nachgegeben, in der Tat stehen aber die vitalsten Interessen der Republik auf dem Spiele, denn die Abtretung von Cristobal und Ancon an Nordamerika würde die vollständige Verlegung des Handels von Kolumbien und Panama und damit den zweifelhaften Ruin des jungen Staatswesens bedeuten. Die Verhandlungen in der Angelegenheit werden zwischen dem amerikanischen Gesandten in Panama, Barrett, und dem dortigen Minister des Äußern, Arias, geführt. Vom Standpunkt des unbefangenen Beobachters muß zugegeben werden, daß die Ansprüche Nordamerikas, die sich auf einen seinerzeit vom Gesandten Panamas in Washington an den Staatssekretär Hay gerichteten Brief stützen, auf sehr schwachen Füßen stehen. Nichtsdestoweniger ist es fast gewiß, daß die Vereinigten Staaten mit dem Rechte des Stärkeren ihre Forderungen auf diplomatischem Wege durchsetzen werden. Vorläufig hat der Präsident der Republik, Amador, einen öffentlichen Aufruf erlassen, in dem es heißt: „Die Regierung von Panama verlangt nachdrücklich die volle Beobachtung des Textes und Geistes des mit den Vereinigten Staaten abgeschlossenen Vertrages und wird sich mit einer Verletzung desselben, welche die Würde der Nation in den Augen der Welt heruntersetzen könnte, weder stillschweigend noch auf irgend eine andere Weise einverstanden erklären!“ — Für Europa ist die Streitfrage von nicht geringem Interesse. Speziell für den Handel ist es durchaus nicht gleichgültig, ob der Verkehr über Panama unter der Kontrolle der Vereinigten Staaten steht oder

Stella.

Roman von Johanne Schjöring.

Autorisierte Übersetzung von Wilhelm Thal.

(14. Fortsetzung.)

Auf einem weißen Blatt, das in dem Gotteskinder-Almanach lag, las er folgendes:
Auszug aus einer Predigt:

„Und durch die Welt fährt ein ungeheurer Eisenbahnzug, und alle drängen sich, mitzukommen. Der Teufel führt ihn, und in dem Zug sitzen auch eine Menge irrgläubiger Priester, Lügenpriester und falsche Propheten, die die Sterbenden damit trösten, daß sie ihnen sagen: „Weinet nicht! Doch es soll geweint werden, es soll geweint werden über die Sünde, die zum Höllenfeuer führt.“

Himmel! war das alles Amalians Lektüre?

„Galannus“ von Paludan Müller.

Gott sei Dank, das trug den Namen Stella. Ebenso

„Zwei Städte“ von Charles Videns.

„Aha, dein Geschmack ist etwas altmodisch, aber er ist gut.“ Er machte sich an das letzte, und schon bei der ersten Seite mußte er lachen, als er las: Da sah ein König mit einem großen Unterkiefer und eine Königin mit simplem Gesicht auf Englands Thron; da sah ein König mit einem großen Unterkiefer und eine Königin mit einem schönen Gesicht auf Frankreichs Thron.

Er war gar nicht mehr so aufmerksam wie vorher, das Buch interessierte ihn, und oft fürchte er es lieblosend an sein Gesicht. Das gehörte Stella; schon der Duft allein sagte es ihm.

Eine bekannte Stimme und ein eigenartiger Duft kann noch nach einer Anzahl von Jahren die Erinnerung wachrufen; denn Geruch und Gehör sind starke Sinne,

die tiefe Spuren da hinterlassen, wo andere Sinne zuweilen wirkungslos verpuffen.

Er wußte, er würde diesen Duft nie vergessen, und er war überzeugt, er würde für ihn stets „Stella“ heißen. Nicht der leiseste Windhauch, nicht ein Laut drang zu ihm. Da stand sie selbst in einem Augenblick vor ihm, als der Duft des Buches ihn ganz berauschte.

Mit einem Satz war er bei ihr.
„Verzeihen Sie, ich wußte ja recht gut, daß diese Stelle für mich verschlossen ist.“

Als sie die häuslichen Angelegenheiten erledigt hatte, suchte sie diese Freistätte auf — vielleicht um zu träumen und zu weinen; vielleicht auch nur, um sich auszurufen, — ohne seine Anwesenheit zu ahnen. Als sie Niels fragte, ob jemand in den Zimmern wäre, antwortete er, sie wären alle fort. Sie wollte nicht weiter fragen, und gegen seine Gewohnheit wußte er auch nicht mehr. Man konnte glauben, sie hätte sich eingedrängt, so verwirrt stand sie vor ihm.

„Frau Oberst, Sie müssen mir verzeihen...“ Ihre Augen begegneten sich; die Sprache, die sie redeten, war nicht mißzuverstehen.

Er ergriff ihre Hand und führte sie an seine Lippen; dann zog er sie sanft auf das Sofa nieder, blieb aber selbst vor ihr stehen.

„Sie haben doch gar nichts gesagt, nicht einmal gescholten?“ fragte er.

Seine Stimme zitterte leise, als wäre er nicht Herr über sie, denn mit unabweisbarer Klarheit ging ihm die Erkenntnis auf, daß er sie über alles in der Welt liebte, wie er nie einen Menschen geliebt und nie einen in alle Ewigkeit lieben würde.

Das war das Wunder, das Mirakel, an das die meisten glauben, von dem alle träumen, das viele zu erleben glauben, während es in seinem vollsten Glanz doch nur wenigen ansieht. Wie klein und winzig war doch alles, was hinter ihm lag!

Das war neu! neu! neu! Ein Lichtmeer aus einer anderen Welt brach über ihn herein; in wenigen Sekunden fühlte er eine Seligkeit, daß ihm schwindelte.

Vielleicht sind solche Augenblicke die beste Erkenntnis dafür, daß es ein Dasein gibt, wo die Vollkommenheit, nach der die Menschenseele sich sehnt, vor uns, über uns, oder unter uns liegt und uns gegen unseren Willen mit unwiderstehlicher Macht fortreißt. Ein ewig raumendes Ergelfior!

Der fröhliche, vergnügungsjüchtige Paul Lyffe, der bis dahin über den Sinnesrausch nicht hinausgekommen war, genoh zum erstenmal einen Weder aus der Quelle der Liebe.

So mächtig war die Wirkung, daß all das früher Erlebte, Alte, in das ungeheure Meer der Vergessenheit versank. Er war verwandelt!

Da sah sie zitternd und bleich vor ihm wie die weiße Rose.

„Was sie wohl fühlte?“ Keiner vermag zu sagen, was zwei Menschen in einem bestimmten Augenblick fühlen können.

„Soll ich reisen — gleich — wollen Sie das?“ fragte er zitternd und ergriff wieder ihre Hand.

„Ja, nein... noch nicht!“ hauchte sie mehr, als sie sprach.

„Stella, Stella...!“

Er sank vor ihr in die Knie und küßte, Zeit und Ort vergebend, ihre beiden Hände.

Keines von ihnen dachte in den wenigen, kurzen, glücklichen Augenblicken an die Hindernisse, die zwischen ihnen lagen, als der Laut einer Tür, die heftig zugeworfen wurde, Stella erweckte.

In einem Augenblick riß sie sich los, um an ihm vorbeizueilen.

„Ich werde mit ihm sprechen“, flüsterte Lyffe ihr zu.

„Nein, nein“, gab sie, ihn mißverstehend, zurück, „das ist meines Vaters Schritt.“

nicht. Man wird nun abwarten müssen, ob die der Republik bei ihrer Entscheidung gegebenen Versicherungen bezüglich ihrer Selbstständigkeit tatsächlich durch Anwendung „sanfter Gewalt“ über den Haufen geworfen werden sollen.

Der russisch-japanische Krieg.

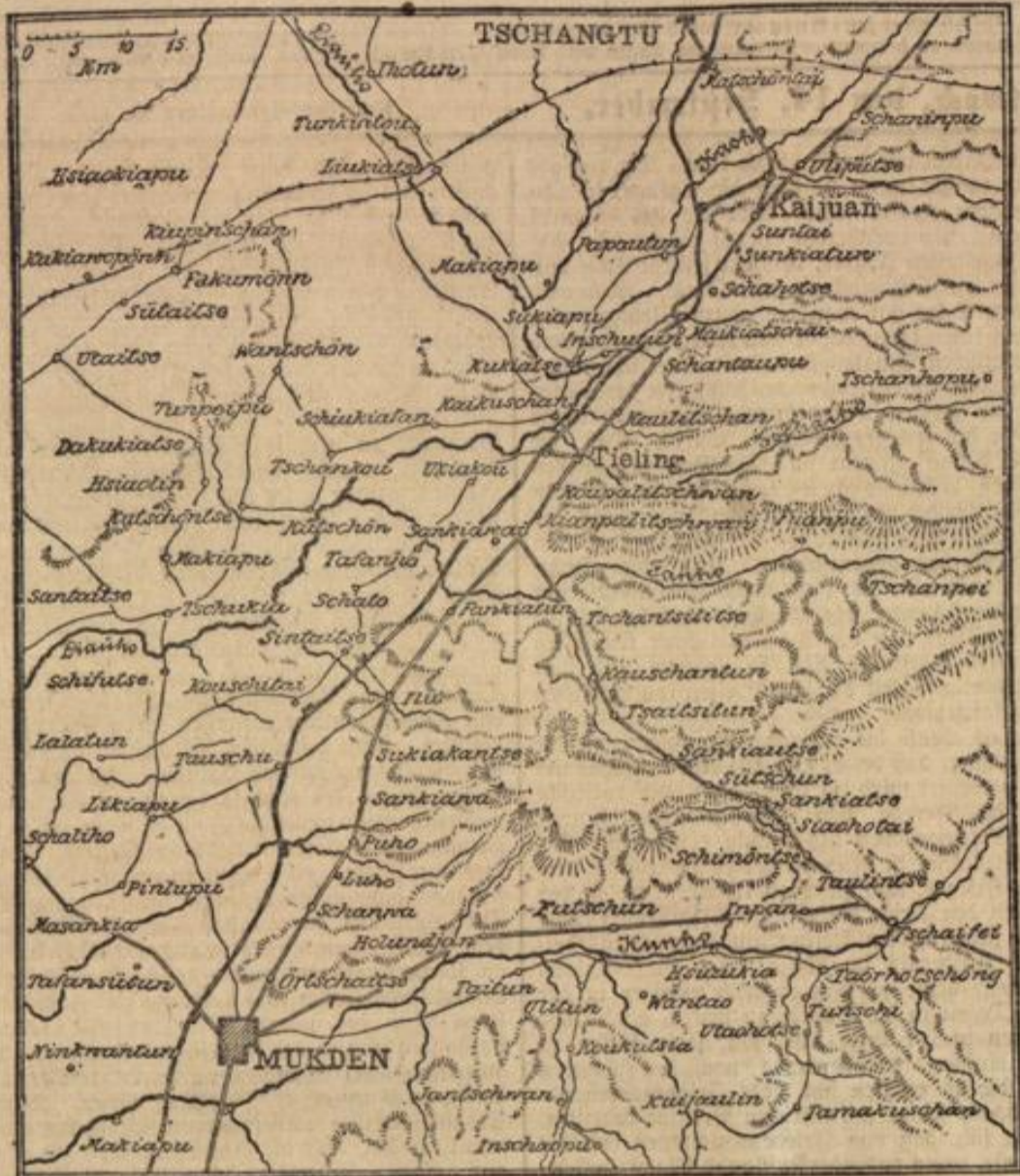
Unsere Karten vom Kriegsschauplatz.

Noch immer ist die Entscheidung nicht gefallen, der Erfolg der Japaner bei Liaoyang hat sich in der Folge nicht als der vernichtende Schlag erwiesen, den man erwartet hat. So ist es dem General Kuropatkin gelungen, nicht nur in Mukden zu verharren, sondern auch nach

die östlich Liaoyang ansetzt, also aus der Gegend von Jentai nach Osten abmarschiert sein, und wäre dann in die Straße eingebogen, die von Pönnsihü fast genau nach Norden nach Paikun oder nach Mitun führt. Von Mitun würde er dann in östlicher Richtung entweder nach Tschafel marschieren oder bei Fritschun oder noch weiter östlich den Hunho überschreiten. Wenn ihm das gelingt, heißt ihm der Weg nach Tieling auf einer guten Straße offen, und es könnte sich das Bild von Liaoyang nochmals wiederholen.

Aus der Schlacht bei Liaoyang.

Wd. London, 13. September. In der Beschreibung der Schlacht bei Liaoyang von Seiten des im Hauptquartier des Generals Kuroki befindlichen Korrespondenten des



Stellen große Kavalleriemassen vorzuschicken. Die Japaner haben, wie man hört, die Verfolgung der Russen aufgegeben. Es scheint sich hier genau wie seiner Zeit bei Liaoyang dasselbe Schauspiel zu wiederholen; auch hier ließ es, die Japaner seien zurückgegangen und wollten den Feldzug abbrechen. Das war aber nur geschrien, damit Kuroki von Osten her und Oku von Westen her die russischen Stellungen umgehen konnten. Jetzt heißt es, daß Kuroki in Eilmärschen unterwegs ist, um Mukden im Osten zu umgehen. Er würde demnach von der Straße,

Reuterischen Bureaus heißt es: Als die Japaner nordöstlich von Liaoyang den letzten Angriff machten, kämpfte sich ein Bataillon den Weg mitten bis in die russischen Laufgräben; dort fand es, daß seine Munition erschöpft war. Die Japaner pflanzten darauf die Bajonnette auf und versuchten, sich zurück zur Hauptmacht durchzuschlagen; sie wurden aber sämtlich in geringer Entfernung von den Laufgräben erschlagen. Aufsehnend erhielten die Russen große Verstärkungen. Beide Armeen hatten ihre Munition erschöpft.

Rückzug der Russen.

hd. Paris, 13. September. Der Korrespondent des Pariser „Journal“ im russischen Hauptquartier sendet von Tientin folgendes Telegramm, welches ein Urteil über die Lage der Russen gibt: Die Inferiorität der russischen Armee, der Mannschaften, Geschütze und Begeisterung hat Kuropatkin verhindert, bei Liaoyang siegreich zu bleiben. Die russische Armee braucht mehrere Monate, um die Lücken durch Reserven auszufüllen, vor allem aber, um das moralische Element wieder zu fassen.

hd. London, 13. September. Aus Schanghai wird als Gerücht gemeldet, daß General Saffulisch, der einen Teil der russischen Nachhut südlich des Hunho befehligt, schwer verwundet und mit ungefähr 3000 Mann (von 5000) gefangen genommen worden sei. Die Meldung ist vollkommen unbestätigt. (V.M.)

Kuropatkins Lage

hd. Paris, 14. September. Aus Mukden wird hierher telegraphiert, daß die Einquartierung des neu angekommenen 6. sibirischen Korps und der letzten Teile des 1. europäischen Korps große Schwierigkeiten bereitet. Die neuen Truppen brachten reichlich Konserven mit und teilen ihren Vorrat mit den Kameraden, die seit Liaoyang sehr spärlich ernährt werden. (V.M.)

hd. Petersburg, 14. September. Man glaubt, daß Kuropatkin augenblicklich über 200 000 Mann verfügt. Es heißt, daß in der Schlacht bei Liaoyang die Russen zwei Armeekorps Verstärkungen erhielten. Das 1. Armeekorps ist vollständig auf dem Kriegsschauplatz eingetroffen, während die Regimenter des sibirischen Korps noch fortgesetzt Verstärkungen erhalten. In Artillerie verfügen die Russen gegenwärtig über 314 Geschütze.

hd. Petersburg, 14. September. Der Zar hat von Kuropatkin ein Telegramm erhalten, worin dieser die militärische Lage auseinandersetzt und auch über die politische Lage Aufschlüsse gibt. Der Wortlaut des Telegramms wird streng geheim gehalten.

Um Port Arthur.

hd. London, 13. September. In Port Arthur verursacht der Mangel an reinem Wasser viele Krankheiten. General Nikols Instruktion lautet, den Feind durch fortwährende Angriffe zu ermüden. Es soll allerlei Kriegsmittel angewendet werden, um die Russen zur Verschwendung von Munition zu bewegen.

hd. Paris, 14. September. Nach einer Meldung aus Kopenhagen soll dort eine Nachricht des Generals Stöffel eingetroffen sein, worin er seiner Zuversicht Ausdruck gibt, Port Arthur noch drei Monate halten zu können.

Das Baltische Geschwader.

hd. Petersburg, 13. September. Die Baltische Flotte hat den strikten Befehl erhalten, falls bei ihrer Ankunft in Ostasien Port Arthur gefallen sein sollte, ihr Hauptaugenmerk auf die Biederung japanischer Häfen zu richten.

hd. Petersburg, 14. September. Die Abfahrt der Ostseeflotte ist im letzten Augenblick auf mehrere Tage verschoben worden, angeblich wegen des Ausbleibens gewisser Nachrichten aus Ostasien. Wie verlautet, wird die Flotte nun vor der Abfahrt einen längeren Aufenthalt in Reval nehmen. (Na also!)

Der Zwischenfall „Vena“.

hd. London, 14. September. Aus New York wird gemeldet, daß der Zwischenfall mit dem russischen Schiff „Vena“ in ganz Amerika ungeheure Erregung hervorruft. Nach einem Telegramm aus San Francisco soll das Schiff mit größtmöglicher Eile Kohlen einnehmen. Auch ist bezweifelt worden, daß die „Vena“ beschädigt ist. Das Staats-Departement in Washington hielt mehrere Besprechungen ab. Staatssekretär Hay beriet mit dem Präsidenten Roosevelt. Man glaubt, das Resultat der Konferenzen sei, daß der „Vena“ die Reparatur ihrer Kessel in San Francisco innerhalb einer gewissen Zeit, wahr-

Den Stoff der Epöde, den Kampf der Griechen und Trojaner, das Balancieren der Weltgeschichte um eines entlarzten, treulosen Weibes willen, nimmt er; er löst den Stoff aus der heroischen Fassung und rückt die Gesellen aus der Pödehalden in Näheflucht. Und hat in der epischen Ausgeglichenheit zeigt er sie in ihrer Abhängigkeit von den widerstrebenden, widerspruchsvollen Mächten ihres Innern.

Tragikomödie ist das Spiel, aber nicht, wie kurzweilige Melange lang verbreitete, Parodie oder Offenbach-Jarce. Gelächter stellt durch die Dichtung, aber ein grimmiges, bitteres über die Gebundenheit der Menschen: „Und bleibt ein Teil vom Erdenrest zu tragen peinlich...“

Die Sklaven ihrer Affekte, ihrer Triebe sind die Gefallenen; Ruhm und Liebe jagen und hegen sie als gierige Dämonen in Verzweiflung und Niedergang. Und der, der über Ruhm und Liebe und deren Sklaven so höhnisch spottet und so überlegen an ihnen seinen Witz läßt, der Schwäher Therites, ist eine Spottgeburt, von der Natur gezeichnet und geschlagen. Er hat gut spotten über das, was ihm unerreichbar ist. Dieser Pessimismus spricht aus allen diesen Zeichnungen. Aber nie geben sie sich als böswillige Entstellungen, sie sprechen immer freilich Deutungen an.

Das wird vor allem in einer Szene klar, die in ihrer gleitenden Psychologie unheimlich modern, man könnte sagen, Bedeutsam ist. In der Szene, als Cressida nach einem Tage dem Troilus antreten wird und dem Diomedes in die Arme stößt. Es ist fabelhaft, wie Shakespeare hier alle Kurven des Gefühls sichtbar macht, alle Misshungen aus Sentimentalität, Aukletterie, Selbsterkennen, Begehrtheit, Mitleid mit dem früheren Geliebten, Argwohn gegen den neuen Liebhaber und doch Neugier. All das tapenhafte Avancieren und Reirieren des Pödeplankens läßt Shakespeare sehen. Und dabei erreicht er, daß Cressida ganz undenkbar erscheint, ein Zufallsgebilde von naiver Verdorbenheit, eine Schwester der Salome und der Lulu.

Sie muß unskandalig, kindlich erscheinen, und die Situationen müssen das ihr eingeborene Pödehafte erwecken. Paula Müller traf das gut. Und die Szene, da sie mit Diomedes in schwüle Gespräche versinkt, während Troilus lauscht und es nicht fassen kann, und

Fenilleton.

Berliner Saisonbeginn.

Auf dem Berliner Theatergeschehen hat man „Verwechselte, verwechselte das Bäumchen“ gespielt. Brahms jagt aus dem Deutschen Theater aus in das nachbarliche Vesting-Haus, das Neumann-Hofer unter den Klängen des „Japanerreichs“ verlassen, und Paul Linden übernahm nun das „Denische“.

Am ersten Abend schon gelang es Brahms, zu zeigen, daß er bei seinem Umzug nichts von seiner künstlerischen Gabe vergessen habe; er gab sofort mit der Wahl des Stückes und mit der Ausföhrung seiner neuen Wohnung das Gepräge. Der literarische und schauspielerische Geist wird von der alten Stätte restlos übernommen. Sie blieb leer zurück und wartete neuer Erfüllung.

Die wollte sich nun im Anfang nicht allzogleich einstellen. Linden hat zwar mit einem mutigen, vielleicht waghalsigen Versuch seine Regiererei im Deutschen Theater eingeleitet. Doch der Erfolg verhielt sich spröde, und auch das hohe darstellerische Niveau, an das wir von dieser Bühne gewöhnt waren, hat sich mit diesem Ensemble-Wechsel merklich gesenkt.

Lindens Absicht war interessant und verdient, trotzdem die Ausführung nicht völlig glückte, Anerkennung. Er wünschte Shakespeares vielverkanntes Spiel von „Troilus und Cressida“ dem Theater zu gewinnen. Ein literarisch ehrenvolles Experiment, und dabei gar nicht undankbar, denn seit der Reinhardtischen Ära mit ihren Neubestellungen, ist Interesse und Neugier für alles Besondere vorhanden.

„Troilus und Cressida“ bietet nun einen bunten Schauspiel der Stil- und Gefühlsmischungen. Man versteht es heute viel besser als in früheren Perioden, die nur die einseitigen, einjag eitelkörnigen Sattungen des Komischen einerseits und des Tragischen andererseits erkannten. Dieser Shakespeareische Weltspiegel mischt erkenntnisvoll das Tragische mit dem Lächerlichen, das Hohe mit dem Burlesken und Grotesken; es deckt rücksichtslos die parties hontenses der menschlichen Seele auf und enthüllt im Heldischen das Irdische.

„Ich meine“, sagte er hastig, „ich kann mich sammeln. Eilen Sie in den Garten; ich werde ihn eine kleine Weile aufhalten.“

XII.

Der Fluß war kein Haß und doch gehörte eine große Aufmerksamkeit dazu, ihn unbemerkt zu passieren, um den kleinen Wald zu erreichen. Wenn das Boot nicht am Walde lag, mußte man einen langen Umweg machen, um einen schmalen Steg mit einer Brücke zu finden, und die Leute auf dem Lande haben Augen, scharf wie Fische. Die wenigen Dinge, die passieren, entgehen ihnen fast nie, und da sie stets aufgelockert sind, nach Neuem zu fragen, so legen sie ihnen noch höhere Wichtigkeit bei als ihre Mitmenschen in den Städten, wo es doch mehr zu hören und zu sehen gibt.

Tropdem war der Wald Stellas und Lyfkes einzige Hoffnung.

Stella wußte nichts von der Anhöhe, auf der Amalie am vorigen Tage mit Franz gewesen war, und Lyffe war wohl nicht orientiert genug, um sie zu entdecken.

Der Zufall mußte ihnen zu Hilfe kommen.

Lyffe hielt Wort, er hielt den Obersten nicht allein auf, sondern er besprach auch die eventuelle Bepflanzung der Wiesen und Hügel so angelegentlich mit ihm, daß der Oberst zwei Pferde jatteln ließ; dann ritten beide fort, um sich einen vollständigen Überblick über das Vestium zu verschaffen.

Lyffe schwang sich so elegant in den Sattel, daß der Oberst ganz verblüfft war, als er hörte, er wäre Oskar gewesen; das erhöhte seinen Wert in des Wirtes Augen noch mehr. Dagegen sah der Oberst den schwachen, leisen Gruß nicht, der dem Förster hinter einer Gardine im ersten Stock zugewinkt wurde; doch Lyfkes Herz begann bei diesem Gruß heftig zu klopfen.

Obwohl aufgeregter wie nie zuvor, verleugnete sich Lyfkes geniale Auffassung für die beste Ausnutzung des Terrains keinen Augenblick. Mehrmals verblüffte er seinen Wirt auch durch den Scharfsinn, den er an den Tag legte. Doch als der Oberst ihn fragte, ob er — wenn erst die nötigen Überflüge gemacht waren — die Zeitung übernehmen wollte, antwortete er so ausweichend, daß sein Wirt wieder in Erstaunen geriet.

(Fortsetzung folgt.)

heimlich 6 Wochen, gestattet werden würde. Der amerikanische Torpedozerstörer Paul Jones und eine Barfasse vom Kreuzer "Marblehead" liegen dicht bei der "Vena" und bewachen das Schiff. Die Versicherungsprämie für Kriegs-Risiko stieg wegen des Zwischenfalls von 1/4 auf 3 bis 5 Proz. (L.-M.)

hd. Washington, 14. September. Dem russischen Dampfer "Vena" wurde vom Marineministerium die Erlaubnis erteilt, 6 Wochen im Hafen von San Francisco zu bleiben, bis die defekt gewordene Maschine wieder in Ordnung ist. Der japanische Protest wird einfach zurückgewiesen.

Der Zar über den Krieg.

hd. London, 13. September. Aus Petersburg wird berichtet: Als Prinz Louis von Battenberg in Vertretung des Königs Eduard der Tausende des russischen Thronfolgers bewohnte, sprach er dem Zaren gegenüber vom Krieg und von der Möglichkeit eines für Russland ungünstigen Friedensschlusses. Daraus erhob sich der Zar und erwiderte mit großem Nachdruck: So lange noch ein russischer Soldat auf den Beinen und ein Rubel im Staatschatz ist, werde ich den Krieg gegen die Japaner, die mich zur Erregung der Wut zwingen, fortsetzen. Meine Unfälle im Felde können diesen meinen Entschluß erschüttern. Man glaubt, der Zar habe diese Äußerung mit der ausdrücklichen Absicht getan, sie in England und zur Information für andere Mächte bekannt werden zu lassen. (L.-M.)

hd. London, 14. September. Der hiesigen japanischen Gesandtschaft ist bisher noch keinerlei Meldung von der angeblichen Gefangennahme des Generals Sasulitsch zugegangen.

wb. Berlin, 13. September. Das "B. Z." meldet aus Budapest: Rußland charterte in Fiume den Dampfer "Orient" der gleichnamigen Dampfschiffahrt-Gesellschaft zur Rückbeförderung der Kriegsausrüstung des von den Japanern unbrauchbar gemachten "Zetsu-witsch".

wb. Wladiwostok, 13. September. Das Präsen-gericht beschloß, den englischen Dampfer "Kalsch" und seine neutrale Fracht freizugeben, hingegen 300 Tsd. Mehl, 33 Ballen Baumwolle und behauene Balken, welche Güter nach Japan bestimmt waren, zu beschlagnahmen.

hd. Berlin, 14. September. Eine größere Anzahl Japaner, Männer, Frauen und Kinder treffen in den Tagen vom 20. bis 25. d. von Sibirien aus hier ein. Nachdem sie hier einige Tage gewilt haben, werden sie ihre Reise nach der Heimat über Hamburg fortsetzen. Die meisten von ihnen sind völlig mittellos. Es fehlt ihnen an Geld und den nötigen Kleidungsstücken.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Die "Nationalztg." meldet: Die Kaiserin wird mit der Herzogin Cecille auf der Jagd "Jonna" den Vordungsmandern der Schlachtflotte bewohnen.

Die Widtermelbung, daß der Kronprinz nach seiner Vermählung im Reichenzschloß zu Hannover Wohnung nehmen werde und in ein dortiges militärisches Kommando versetzt werden soll, wird von der "Nordd. Allgem. Ztg." als völlig aus der Luft gegriffen bezeichnet.

Das Befinden des Fürsten Bismarck war gestern ein wenig besser. Immerhin wird noch mit einer Lebensgefahr gerechnet. Der Fürst ist körperlich herabgekommen und sehr schwach. Er wird nur von seiner Gemahlin gepflegt. Außer ihr betritt niemand das Krankenzimmer.

Der Ministerialdirektor im bayerischen Staatsministerium und stellvertretender Bevollmächtigter Bayerns zum Bundesrat, Ritter v. Wegert, wurde zum Generaldirektor der Zölle und indirekten Steuern ernannt.

Wie das "B. Z." hört, werde der Reichskanzler Graf Bülow sich in Kürze mit seiner Gemahlin nach Romberg vor der Höhe begeben und dort den Rest seines Urlaubs verbringen.

* Hochzeit des Kronprinzen. Aus Hofkreisen verlautet, daß man an entscheidender Stelle als Termin für die Hochzeit des deutschen Kronprinzen den 22. März

1905 in Aussicht genommen habe. Die Feier soll mit ungewöhnlicher Prachtentfaltung vor sich gehen, mit Rücksicht darauf, daß der Kronprinz der erste Hohenzoller ist, der als Kronprinz des Deutschen Reiches in den Ehestand tritt. Der 22. März ist der Geburtstag Kaiser Wilhelms I.

* Der Bundesrat wird Ende September oder Anfang Oktober seine Plenarsitzungen wieder aufnehmen. Derselbe wird sich u. a. auch mit dem Militär-Pensionsgesetz zu beschäftigen haben. Der Reichshaushalts-Etat für 1905 wird ihm schwerlich vor Ende Oktober vorgelegt werden können. Man nimmt aber allgemein an, daß der Reichstag wie gewöhnlich den Etat noch vor den Weihnachtsferien, und zwar so rechtzeitig zugestellt erhalten wird, daß bereits im Dezember die erste Lesung vorgenommen werden könne. Zu den Vorlagen, welche im laufenden Jahre an den Reichstag gebracht werden dürfen, gehört auch der Entwurf über die Friedenspräsenz. Neben den gesetzgeberischen Arbeiten werden den Bundesrat demnächst auch Verwaltungsmaßnahmen beschäftigen, wozu in erster Linie die Ausführungs-Anweisungen gehören, die der neue Posttarif im amtlichen Warenverzeichnis erhalten wird. Man beabsichtigt, letztere möglichst frühzeitig und noch längere Zeit vor dem Inkrafttreten des neuen Tarifs fertig zu stellen und zu veröffentlichen.

* Die ostasiatische Expedition im Etat. Die "Berl. Pol. Nachr." schreiben: Dem Vernehmen nach wird bei den diesjährigen Etatsvorarbeiten auch insofern eine Etatsänderung in Erwägung gezogen, als die für die ostasiatische Expedition geleisteten Ausgaben, die bisher im Extraordinarium bestritten wurden, auf das Ordinarium übernommen werden sollen. Ob die Erwägung schon für den Reichshaushaltetat auf 1905 zu einem positiven Ergebnis führen könne, muß abgewartet werden.

* Rundschau im Reich. Wie die "Nat.-Ztg." entgegen anderen Meldungen von unterrichteter Seite erzählt, begegnen die Handelsvertrags-Verhandlungen mit der Schweiz und Rumänien, ohne hoffnungslos zu sein, gewissen Schwierigkeiten.

Die Ablehnung des industriellen Notstandsartikels durch die sächsische Regierung wird die dortigen Industrietreffe veranlassen, im nächsten Landtage den jährlichen Zusammentritt der Kammer zu beantragen, die bisher wegen der zweijährigen Budget-Periode nur alle zwei Jahre zusammentreten. Die Industrietreffe sind überzeugt, die Tariffrage hätte eine Erledigung gefunden, wenn der Landtag tagte oder sein Zusammentreten nahe bevorstünde.

Wegen des "Schmiergelder"-Anwerfen richtet sich eine Eingabe der Chemnitzer Handelskammer an die sächsische Regierung. Die Kammer spricht sich für den Erlass eines Gesetzes aus, das jeden, der Angestellte besticht oder zu bestechen versucht, und jeden Angestellten, der Bestechungen annimmt oder dazu auffordert, mit empfindlicher Strafe bedroht. Auch in Bayern ist eine Bewegung gegen das Bestechungsunwesen im Gange.

Gemäß behördlicher Anordnung darf, wie das polnische Blatt "Postemp" meldet, von dem durch die Niederlegung der Posenen Festungswälle frei werdenden Terrain nichts an die Polen verkauft werden.

Die Mitglieder der Zentralkasse für Arbeiterwohlfahrts-Einrichtungen besuchten auf ihrer diesjährigen Informationsreise in den letzten Tagen Danzig, wo u. a. die kaiserliche Werk- und die Waggonfabrik beschäftigt wurden. An der Reise nahmen etwa 25 Herren unter Führung des Geh. Ober-Regierungsrates Dr. Post und des Prof. Dr. Albrecht teil. Von Danzig haben sich die Mitglieder der Zentralkasse nach Posen begeben.

Auf eine offizielle Anfrage des Vorstandes der Herz-Jesu-Mission in der Siedsee haben sich im Berliner Missionshaus zahlreiche Patres, Brüder und Schwestern als Ersatz für die ermordeten Missionare in Batavia gemeldet.

Ausland.

* Österreich-Ungarn. Im Resümee eines Berichtes über die kirchliche Abergittsbewegung in Österreich schreibt die "Aben.-Wsch. Ztg.": Fast man die Ergebnisse der Bewegung in der österreichischen Reichshälfte zusammen, so verzeichnet die evangelische Kirche beider Bekenntnisse seit Anfang 1899 insgesamt 29 479 Abergitte. Die altkatholische Kirche erfuhr einen Zuwachs von rund 10 500 Personen. Zahlreiche Litterarier verließen — dies ergibt besonders die Abergittsstatistik des benachbarten Sachsen — im Auslande ihren Abergitt aus der päpstlichen Kirche zur evangelischen. Nennenswerten Zuwachs erlitten auch die verschiedenen Richtungen der Dissidenten, während die nicht genau zu ermittelnde Zahl der noch konfessionslos Bleibenden immerhin beträchtlich sein dürfte. Der Verlust Roms durch die Los von Rom-Bewegung darf daher wohl mit mindestens 44 000 Seelen angenommen werden. — Die argentinische Regierung hat im Interesse der Cunard-Linie die bereits bisher getroffenen Verfügungen in einer neuen Verordnung bedeutend verschärft. In derselben werden, wie die "Aben.-Wsch. Ztg." berichtet, die Behörden angewiesen, bei den Auswanderern alle Fahrkarten nicht konfessionierter Schiffsunternehmungen mit Verbot zu belegen und die Weiterreise solcher Personen zu verhindern. Eine Konzeption besitzt bekanntlich ausschließlich die Cunard-Linie. Nur wenn die Auswanderer nachweisen können, daß sie die verbotene Fahrkarte von einem schon früher ausgewanderten Familienmitglied erhalten haben, ist die Weiterreise gestattet.

* Rußland. Im "Regierungs-Anzeiger" vom 12. ds. wird die Mitteilung veröffentlicht, daß laut kaiserlicher Genehmigung das "Russische Handels-Telegraphen-Bureau" in eine politische und kommerzielle Telegraphen-Agentur umgewandelt wird, welche die Firma: St. Petersburg Telegraphen-Agentur führen wird. Der Zweck des neuen halbamtlichen Depeschens-Bureaus wird von ihm selbst gekennzeichnet: Die Agentur stellt sich die Aufgabe, die von dem R. H. T. B. begünstigten Beziehungen mit allen Ländern weiter zu entwickeln, wo Rußland politische und wirtschaftliche Interessen verfolgt. Die Agentur wird im Reich und im Auslande Nachrichten politischer, finanzieller, ökonomischer und anderer kommerzieller Natur verbreiten. Nach den gegebenen Grundlagen kommt ihr die Stellung zu teil, welche die Bureaus von Wolff, Neuter und Agence-Havas einnehmen. Der Petersburg Telegraphen-Agentur werden alle diejenigen Nachrichten mitgeteilt, deren sofortige Verbreitung von den höheren Behörden als wünschenswert erachtet wird. — Prinz Georg von Griechenland ist in Peterhof angekommen und wurde von den Großfürsten empfangen.

* Vereinigte Staaten. Dem "B. Z." wird aus New York gemeldet: Unterstaatssekretär Loomis versicherte in der interparlamentarischen Friedenskonferenz: Die amerikanische Regierung wünsch die Fortschritte des internationalen Friedensgedankens und werde ihm loyalen Vorschub leisten. Deutschland ist nunmehr auf der Konferenz mit 18 Abgeordneten vertreten.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 14. September.

* Gerichts-Personalien. Herr Assessor Dagmann wurde von Braubach nach Uffingen und Herr Assessor Dr. Marx von Uffingen nach Braubach versetzt.

— Jubiläum. Wie wir schon berichteten, sind es morgen 25 Jahre, daß Herr Kammerdirektor Ehr. Edl vom Kgl. Hofopernmeister, späteren Wiener Hofopern-Direktor W. Jahn unter zahlreichen Bewerbern engagiert und als erster Bassist in der Kgl. Kapelle dahier angestellt

Therfies als Rephito die Crotil grinsend glottiert, war die Beute des Abends.

Sie bot auch neben Paula Müller schauspielerisch Ausgezeichnetes in Harry Waldens Troilus und in der scharfgeschnittenen Therfiesmaske des Herrn Abel.

Anderes aber blieb tot und leer; oft wurden die Szenen jenen falschen operettenhaften Parodie-Auffassungen gefährlich nahe geführt, und die edlen Griechenhäuptlinge waren schauspielerisch von erschreckender Dummheit.

Vindaus zweiter Streich führte auch noch nicht weiter. Es war ein gleichgültiges Unternehmen, Oskar Wildes Theaterstück "Cady Windes meres Fächer" auszugraben.

Vor allem scheint es nicht recht geeignet, um die Absichten und den Geist eines neuen Theater-Regiments repräsentativ zu vertreten. Es ist eine jener Arbeiten, die Wilde rein industriell nach bewährtem Rezept für sein Londoner Publikum fabrizierte, um Geld zu verdienen. Er kannte seine Leute und verstand die Mischung.

Der Schauspiel mußte die Gesellschaft sein, die große Welt. Folletten und Eleganz mußten auf der Bühne erscheinen. Es muß etwas mit Frivolität gehandelt werden, und die Tugend muß in Gefahr schweben. Das ist zum Schluß steigt, ist selbstverständlich. In diesen typischen dramatischen Plumpudding-Teig nach dem Herzen Old-Englands tat Wilde als persönliche Würze, damit das Publikum seinen ungezogenen Lieblings erkenne, einige "Oscariana", einige zynische geistreiche Aphorismen, die er für solche Zwecke immer vorhanden hatte, und die er, ohne falsche Scham, auch zwei- und dreimal verwendete.

Diese Stücke, zu denen auch "die Frau ohne Bedeutung" gehört, haben für uns nur ein sekundäres Interesse als Dokumente eines glänzenden, aber brüchigen Geistes und als Kennzeichen des englischen Publikumsgeschmacks. Eine gewisse Wirkung können sie allenfalls auch auf unserer Bühne durch die Inszenierung mondäner Gesellschaftsbilder machen, und diese Wirkung brachte Vindau — man erkannte den Kenner der internationalen Salons — auch heraus. Aber sonst blieb dies Drama der Leute, die sich alle verblüffend besser als ihr Ruf enthielten, mit seinen unmbglichen Verwickelungs-Situationen, seiner unheimlichen Komik recht gleichgültig.

Kolportagehaft erscheint der Familien-Ratentönlig in diesem Stück mit der Infognito-Mutter, auf die ihre nichtabwendende Tochter eifersüchtig ist, bis "die Fremde" sich als Schutengel und Moralwächterin entpuppt.

Die erste wirkliche Novität der Vindauschen Direktion wird in dieser Woche sein, das jüngste Stück des Holländers Heijermans: "Kettenglieder".

Programmatisch erschienenen Brahm's Anfänge im Gessing-Theater. Sie schienen manche Vorwürfe entgegen zu stellen, die man gegen die Einseitigkeit seiner bisherigen Führung erhoben hatte. So tilgte er zu Beginn Schulden. Mit Jbren, dem der Schriftsteller Brahm viel näher stand, als der Direktor Brahm in seinem Repertoire bekannte, begann er nun, und mit den großen darsellerischen Kräften, über die er verfügt, bot er eine innerlich reiche, gefühlverdrängende Aufführung der "Frau vom Meer". Irene Triesh und Hoffmann und Sauer schöpften die Geheimnisse der Jbrenwelt in reifer Erkenntnis aus und verkörperten sie in Gestalten.

In dieser Darstellung erschloß sich alle die Doppelspiegelung dieser Dichtung, jene Umwandlung, die die Geschehnisse und Dinge der Wirklichkeit in den Vorstellungen phantastischer und schneider Menschen finden.

Eine zweite Schuld trug die nächste Aufführung ab. Einen zu geringen Raum für ein Theater so hohen Ranges nahm bisher bei Brahm das klassische Drama der Weltliteratur ein. Wie das zu erobern und frisch zu gewinnen sei, zeigte der "Richter von Salameo". In einer Bearbeitung von Rudolf Pressler, voll wechselnder Tönung, die jeder Stimmung den unmittelbaren Ausdruck gab, ging Calderons Drama in Szene.

Wie die Sprache voll frischen, packenden Lebens war, so auch die anderen Faktoren. Besondere Sorge war dem frischen, bei Brahm etwas vernachlässigten Bühnendiebe zugewendet worden. Wie Reinhardt, der für seine Szenen im Neuen und Kleinen Theater sich die Hilfe moderner, bildender und dekorativer Künstler gewann, zog er Maler heran. Max Sievogt, das koloristische Temperament der Sezession, verpfichtete er sich, und Sievogt gab das Bild der Salameo-Dorfstraße, wechschimmernd mit farbenledigem Gemäuer, mit dem G-

höst und seinen holzvergitterten Schattenbalkonen, hinter denen die Mädchen sichern, echt landschaftsraffig.

In solchem Rahmen kam nun die feinfühligste, alle Nuancen herausbringende und zur Einheit führende Charakteristik des Brahm'schen Ensembles zu voller Geltung.

Zurückgekehrt erschien Reicher. Er war Crespo, der Richter und Rächer der Bauernhehre. Er hatte starke Momente, aber das letzte Unerbittliche dieser Natur ward nur geahnt. Die beiden großen Erlebnisse des Abends waren der Don Pope Passermanns, ein festes, strobendes Haudegen-Porträt voll grimmigem Poedagoga-Humor, polsternder Härtehaftigkeit und Gentilezza dabei.

Vielleicht noch auffallender war Ritters Hauptmann. Er deutete in keinem Spiel psychologisch diese undankbare und unsympathische Rolle. Er gab ihn als den Wahnsinnigen des Gefühls, vergiftet von seinem Hochmut und seinem Eigentum. Er ist einer, der nicht leben kann, wenn er seinen Willen nicht durchzusetzen vermag. Er krankt an sich, als stze Idee verfolgt und bedrängt ihn das Gespenst des unerfüllten Wunsches. Wie ein Romaner leidet er darunter, und jeder Schritt scheint recht, der diesen Mann sprenat. So kommt er zu der Gewalttat gegen Crespos Tochter. Als ein Befessener begeht er sie, und in finsternem Ratumbüro — er weiß, er konnte nicht anders — nimmt er den Rest auf sich.

Direktionswechsel war auch im Reichen-Theater, aber wenn auch Lautenburg ging, der willige Geist und das schwache Fleisch haben sich in diesem Hause nicht geändert. Das einzig Neue ist, daß nun Alexander Klein herrscht ist. Er spielt weiter den Liebes-Schwerenbiter in tausend Angsten, Mime und Direktor in einer Person. Er darf sich nicht zum Sigen kommen lassen, nicht die Loge in sein Plag, sondern die Bretter. Der erste Schauspieler dieser Bühne wird sich so nicht über Mangel an Beschäftigung zu beklagen haben. Während die anderen Theater-Agenten der Komodie der Arrungen nur zu sehen, heißt's von ihm: "Er, der Herr, bemüht sich selber". Seine Mit-Wimen werden aber zu ihrem König Alexander dem Großen sagen: "Spielen und spielen lassen".

Spectator.

wurde. Möge es dem bescheidenen Künstler vergönnt sein, noch viele Jahre in ungeschwächter Kraft seinen Beruf auszuüben.

o. Berufs-Jubiläum. Seitern waren es 25 Jahre, daß Herr Jakob Börner von hier dem Personalverbande des Königl. Hoftheaters angehört, in welchem er jetzt die Stelle eines Vormannes für die Bühnendekorationen bekleidet. Das gesamte technische Personal hat dem beliebten Kollegen als sichtbares Zeichen seiner Freundschaft und Wertschätzung einen silbernen Beleg gewidmet und ihm nebst einer entsprechenden Fällung feierlich überreicht. Von der Intendantur erhielt der Jubilar heute ein von einer ansehnlichen Gratifikation begleitetes Glückwunschsreiben, worin ihm volle Anerkennung für seinen stets bewiesenen Eifer und Fleiß, gleichwie für seine Pfllichttreue ausgesprochen wird.

o. Residenz-Theater. Der lebenswürdige, mit vielem Belal aufgenommene Edwano „Präulein Irma“ wird heute Mittwoch wiederholt. Ihm voraus geht Mirbeau's reizende Satire „Der Dieb“. Morgen Donnerstag gelangt zum ersten Male in dieser Spielzeit der französische Schwanf „Madame X.“ zur Aufführung. Durch die Fülle der hübschen Einfälle, die über das Stück ausgebreitet sind, hat dieser lustige Schwanf schon in voriger Spielzeit großen Erfolg erzielt, der ihm hoffentlich auch in dieser ihren bleiben wird. Madame X., die Dame mit dem partiellen Gedächtniswund, wird wieder von Präulein Irma dargestellt. In weiteren Haupt- resp. in wichtigen Nebenrollen sind beschäftigt die Damen v. Soffen und Wagener und die Herren Bariat, Hager, Räder, Schulze, Roberts und Oht.

o. Steueranschnh-Wahl. Am Montag wurde im Wahllokal des Rathhauses hier auch die Wahl des Steueranschnhusses der Gewerbesteuerklasse II für den Regierungsbezirk Wiesbaden, und zwar für den zweiten Wahlbezirk desselben, umfassend den Stadtkreis Wiesbaden, Kreis St. Goarshausen, Rheingau, Wiesbaden-Land, Frankfurt-Land, Höchst, Ober- und Untermain und Uffingen, vollzogen. Als Abgeordnete wurden hierbei die Herren Josef Meißner von Oberursel und Siegmund Heymann von hier wieder, Herr P. Schürmann von Viebrich neugewählt, als Stellvertreter Herr Kurhaus-Restaurateur W. Ruthe von hier wieder- und die Herren Dr. Wolf von Viebrich und Champagnerfabrikant C. D. Schulz von Riedelheim neugewählt.

o. Eine Ballfahrt nach Rom zum Jubeljahr der „unbesetzten“ Empfangnis der allerbegünstigten Jungfrau“ am 8. Dezember 1904 ist von Köln aus geplant. Die Abfahrt von Köln erfolgt am Mittwoch, den 30. November d. J., nachmittags. Der Pilgerzug nimmt den Weg über Mainz, Basel (St. Gotthard), Mailand (Übernachten und Aufenthalt 3/4 Tag), Padua, Venedig (Übernachten und Aufenthalt), Bologna (kurzer Aufenthalt), Florenz (Übernachten und Aufenthalt), Affisi (kurzer Aufenthalt), Rom (Ankunft am 6. Dezember).

o. Die diesjährigen Ausgrabungen am Römerkastell am Zugmantel finden am nächsten Samstag ihren Abschluß. Zwölf Arbeiter haben 10 Wochen lang unter Aufsicht des Herrn Berner aus Oberheim Ausgrabungen vorgenommen. Geleitet werden die Arbeiten von Herrn Geheimrat Professor Jakob zu Homburg. Die Ausbeute ist in diesem Jahre, wie uns berichtet wird, eine überaus reiche gewesen, besonders in Tongefäßen, Bronzesachen, Münzen, Längen und Hirschgeweißen. Ferner wurden gefunden ein sehr gut erhaltener Reitlenpfer, ein Knoch und eine Platte mit Inschrift. Tongefäße mit Siegeln wurden ca. 100 zutage gefördert. In den letzten Tagen ist ein sehr gut erhaltenes Erdgeschloß freigelegt worden. Von den freigelegten Nuten, an denen man deutlich sieht, daß die ehemaligen Bauwerke durch Feuer zerstört worden sind, werden Zeichnungen angefertigt, und dann werden dieselben wieder mit Erde bedeckt. Danach würde es anerkannt werden, wenn die freigelegten Bauteile nicht wieder verschüttet würden, besonders wäre dieses bezüglich der vier Tore, der „Porta decumana (im Süden, dem Freudenland zugekehrt), der „Porta praetoria“ (im Norden, dem Heidenland zugekehrt), der „Porta principalis sinistra“ (im Westen) und der „Porta pr. dextra“ (im Osten), der teils gut erhaltenen Mauerwerke und des längst aufgedeckten Erdgeschloßes zu wünschen. Die aufgefundenen Gegenstände kommen sämtliche nach der Saalburg. Im nächsten Jahre soll mit den Ausgrabungen Fortsetzung gemacht, jedoch früher damit begonnen werden.

o. Vom Eisenbahnbau. Seit einigen Tagen ist nun auch die letzte der durch den Wiesbadener Bahnhof-Neubau bedingten neuen Bahnhöfen in Angriff genommen worden, und zwar die neue Linie von der Curve über die Waldstraße nach Dogheim, welche lediglich dem Güterverkehr dienen soll. Die Strecke läuft vom Bahnhof Curve ab zwischen der Linie Curve-Wiesbaden und Curve-Mosbach entlang hinter der Armenruhühle hinweg, wo sie die Strecke Wiesbaden-Rheingau schneidet, nach dem Hammerberg direkt hinter dem Friedhof hindurch, und mündet an der Adolfshöhe in der Corridorschen Sandgrube in die Linie Wiesbaden-Dogheim. Beim Ausbau dieser neuen Linie sind ganz kolossale Erdbewegungen erforderlich, um die starke Steigung am Hammerberg gegen den Wiesengrund an der Armenruhühle zu regulieren, muß am Hammerberg ein tiefer Bohrschnitt gemacht werden. Das hierbei gewonnene Material wird zum Auffüllen des notwendigen Damms in der sogenannten Mainzerhöh an der Armenruhühle verwendet und durch eine Förderbahn dorthin geschafft. Die Armenruhühle ist nun vollständig abgeschlossen, drei Bahnhöfen schneiden sich in ihrer nächsten Nähe, so daß die Betriebs- und Wohngebäude in direkter Nähe von einem Gürtel hoher Eisenbahndämme eingeschlossen ist. Aber auch die Stadt Viebrich erfährt durch den Bau dieser Linie eine neue Einschränkung und Fortrennung ihrer Gemarkung. Nicht weniger als sechs Eisenbahnlinien durchschneiden die Flur, durch ihre Dämme und Einschnitte dieselbe in unzählige Teile zerstückelnd. Es sind dies die Linien Curve-Rheinbahnhof, Curve-Wiesbaden, Curve-Dogheim, Curve-Rheingau, Wiesbaden-Rheingau und Wiesbaden-Dogheim. Dazu kommen noch, einschließlch des Wiesbadener Güterbahnhofes, welcher zum größten Teil auf Viebricher Gemarkung liegt, vier Bahnhöfe: Curve, Viebrich-Rhein, Viebrich-Mosbach und Waldstraße, sowie eine Anzahl elektrischer Straßenbahnhöfen, so daß sich Viebrich mehr Verkehrswege wirklich zu wünschen braucht.

o. Bahnprojekt Eppstein-Homburg. Der am 22. September in Homburg tagende Kreisstag des Obermainkreises wird bereits über die projektierte Bahnverbindung Eppstein-Königsheim-Hallenstein-Homburg beraten. Es handelt sich dabei um eines der drei Projekte, die unter der Bezeichnung Bäderbahn eine direkte Verbindung Homburg-Wiesbaden — mit Umgehung Frankfurt — herstellen sollen. In Homburg bringt man dem obigen Projekt wenig Sympathie entgegen, man will dort nur eine direkte Verbindung über Riedelheim-Höchst-Wiesbaden.

o. Neuer Personen- und Gepäcktarif. Am 1. Nov. d. J. tritt ein neuer Tarif für die Beförderung von Personen und Reisegepäck zwischen Stationen der preussisch-sächsischen Staatsbahnen, der sächsischen Eisenbahnen, der badischen, württembergischen, bayerischen und sächsischen Staatsbahnen einerseits und Stationen der französischen Dsbahnen, sowie Paris (Nordbahnhof) andererseits in Kraft. Durch ihn werden aufgehoben und ersetzt: Der Tarif für die Beförderung von Personen und Reisegepäck im deutsch-französischen Personen- und Gepäckverkehr, Teil II, Heft A vom 1. März 1898; die im deutsch-französischen Personen- und Gepäckverkehr über Herbesthal, Teil II, Heft B vom 1. Januar 1898 enthaltenen Fahrpreise und Gepäcktarife für den Verkehr zwischen Paris (Nordbahnhof) einerseits und Bingen, Bingerbrück, Koblenz, Darmstadt, Eltville, Ems, Frankfurt a. M., Homburg v. d. S., Langenschwalbach, Mainz, Riedelheim und Wiesbaden andererseits. Mit Inkrafttreten des neuen Tarifs treten geringfügige Fahrpreiserhöhungen ein, während eine Anzahl Fahrkarten, insbesondere gemischte (1. und 2.) Klasse, in Fortfall kommt. An die Stelle der bisherigen nur für Personenzüge gültigen Fahrkarten 3. Klasse treten Schnellzugfahrkarten 3. Klasse. Nähere Auskunft erteilt das Tarifbureau in Straßburg i. E.

o. Der deutsche Hebammen-Kongress findet in Mainz vom 21. bis 25. September statt. Das Festprogramm lautet wie folgt: Mittwoch, den 21. September: Empfang der Delegierten; Donnerstag: Delegiertentag in der Liedertafel; Freitag: Fortsetzung, abends 8 Uhr im großen Saale der Liedertafel Unterhaltung mit darauffolgendem Ball unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Konfederia“, sowie bedeutender Solisten; Samstag, 10 1/2 Uhr: Rheinfahrt nach Rhmannshausen; zurück von Riedelheim nach Mainz; bei der Rückfahrt bengalische Beleuchtung der Rheinufer; Sonntag: Rundgang durch die Stadt und Besichtigung der Sehenswürdigkeiten.

o. Das Binger Schützenfest. Das jüngst in Bingen abgehaltene Verbandsschießen des mitteldeutschen Verbundes hat mit einem nicht unbedeutenden Fehlschlag abgeschlossen. Die Garantiegeber werden wohl mit etwa 50 Prozent herangezogen werden müssen.

o. Manöverunfälle. Wie uns aus Gießen berichtet wird, stürzten Hauptmann Wangemann von der 6ter Artillerie und ein Hauptmann der 8ter mit dem Pferde, ersterer ist leicht, letzterer schwer verletzt.

o. Wegen Unterschlagung von 235 000 Kronen wird von Wien aus der Bankdiener Anton Jenner rechtlich verfolgt. Der Flüchtling ist 26 Jahre alt, ziemlich groß, hat dichtes, hochstehendes, blondes Haar und blondes Schnurrbartchen. Mitteilungen über ihn nimmt jede Polizeibehörde entgegen.

o. Verhaftung wurde durch Beschluß des Königl. Amtsgerichts zu Hannover die im Verlage von Cajus Schmidt in Jülich erscheinende Schrift: „Wilhelm II., wie er geschildert wird, und wie er ist“, von einem alten Diplomaten. Die Beschlagnahme erfolgte wegen Vergehens gegen die §§ 95, 97 und 184 des Strafgesetzbuches. Die beiden ersteren handeln von Majestätsbeleidigung, der letztere von der Verbreitung unzüchtiger Schriften.

o. 1000 Mark Belohnung. Die Polizeibehörde in Lüdenscheld hat auf die Ergreifung des Antichers Lehmann und des Arbeiters Leier eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt. Die genaue Höhe der unterschlagenen Summe ist 65 568,84 Mark. Der Arbeiter Leier hat Theologie studiert und galt für einen raffinierten Menschen. Das Signalment der Täter ist: Lehmann, Johannes Friedrich Hermann, 24 Jahre alt, geboren in Sembten, Kreis Guben, schlank, geringen blonden Schnurrbart, harte spitze Nase, 1,70 groß, soll an dem rechten Handgelenk eine Narbe, von einer Stichwunde herrührend, haben; Sprache laut und wenig schleppend. Leier, Anton, 37 Jahre alt, gefetzter Schnurrbart, Podennarben im Gesicht, auf dem ganzen Körper tätowiert. Auf dem einen Arm soll sich ein Adler, auf dem anderen ein Totenkopf befinden. Die Vermutung liegt nahe, daß beide verschiedene Wege eingeschlagen haben und nicht die Eisenbahn benutzten. Nennung der Flüchtigen wahrscheinlich von Lüdenscheld nach Hensberg, Siegburg, Baldbroel Biel, Troisdorf u. s. w. Auf Herbeischaffung des Geldes sind 1000 M. Belohnung ausgesetzt.

o. Konkursverfahren. Über das Vermögen des Bildhauers und Studenrats Rudolf Eckardt zu Wiesbaden, Dogheimerstraße 10, ist am 10. September 1904, vormittags 12 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet worden. Rechtsanwalt Oetmann ist zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 8. Oktober 1904 bei dem Gerichte anzumelden.

o. Kleine Notizen. Nicht 250 000 M., wie es in unserem gestrigen Bericht über die Entscheidung in Sachen Frierich Bankkonta Kassanische Bank heißt, sondern 150 000 M. betrug die Summe der in Protest gegangenen Wechsel.

o. Sonnenberg, 13. September. Die Gemeinde-Vertretung hielt heute unter dem Vorste des Herrn Bürgermeisters Schmidt im Rathhausaal eine Sitzung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung wird aus der Mitte der Versammlung die Frage an den Bürgermeister gerichtet, wie weit die Anregung wegen Anliegerung Sonnenbergs an das Gewerbeamt zu Wiesbaden steht, worauf der Bürgermeister erwidert, daß der Gemeindevorstand zunächst bei dem Magistrat anfragt habe, ob er überhaupt hierzu geneigt sei. Magistrat wird noch, daß in Arbeitkreisen das Bestreben dahin besteht, nicht allein Sonnenberg, sondern auch Viebrich und Dogheim, nicht allein Sonnenberg, sondern auch Viebrich und Dogheim an das Wiesbadener Gewerbeamt anzuschließen. — Die beim an das Wiesbadener Gewerbeamt eingereichten, von Friedhofs, Zeichenhaus, und Begräbnisordnung nebst Gebührentarif hat der königlichen Regierung vorgelegt, die bei der beschlossenen Wiederbelebung der Gräber vorliegen, die bei der Verbehaftung gemacht wissen will, daß dies nur nach eingeholter Genehmigung des Regierungspräsidenten er-

folgen könne. Die Versammlung beschließt einen entsprechenden Zusatz. Die Wiederbelebung bezieht sich auf die nach Inkrafttreten der neuen Ordnung zu errichtenden, nicht aber auf die bestehenden Gräber. — Genehmigt werden a) der Verkauf von 1 Ar 37 Quadratmeter für 180 M. an Frau Generalmajor Kallenberg, b) die Aufnahme eines Darlehens von 10 000 M. gegen 3/4 Proz. Zinsen und 1/2 Proz. Amortisation, c) der Ankauf einer Fläche von 90 Quadratmeter für 1500 M. von den Eheleuten Ph. Dauter zwecks Verbreiterung der Wiesbadenerstraße, d) ein Vertrag mit den Eheleuten Ph. D. Wirth wegen Austausch einer kleinen Fläche zur Verbreiterung der Kambacherstraße, e) ein auf Grund der Berechnung der Zeitskosten der Gemeinde aufgestellter Tarif zur Erhebung von Straßenbaukosten. — Die Gemeindeförverbältnisse haben sich schon wiederholt mit der Frage beschäftigt, ob es sich empfiehlt, von den Gemeinde-Grundstücken im „Tennelbach“ etwas zu veräußern. Bisher war man gegen die Verwendung der Feldwege, weil sie notwendig seien als Verbindung mit dem Plateau. Ein bisheriges Grundstücksgrundstück von 12 Ar 32 Quadratmeter, für welches Viechaber vorhanden sind, kann nach Ansicht des Gemeindevorstandes sehr wohl als Baugelände verkauft werden. Der Richter hat 130 bis 140 M. pro Aue geboten. Die Mehrheit der Versammlung ist damit einverstanden, daß das Gelände bei einem Angebot von 150 M. einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt wird. — Der Bürgermeister macht noch die Mitteilung, daß der Magistrat von Wiesbaden die Anträge Sonnenbergs wegen Entziehung des Wassers des Kambachs und Verunreinigung desselben durch die Wasserleitungen arbeiten am „Eckersdorf“ nicht anerkennt. Dagegen beschwerte sich Wiesbaden wieder wegen Verunreinigung des Kambachs durch die Sonnenberger Abwässer und verlangte von dem Gemeindevorstand, daß er dagegen einschreite. Zugleich verlange Wiesbaden aber eine Unterstützung seiner Interessen in der Sanatoriums-Angelegenheit. Bei Erwähnung dieses Projektes gerät ein Gegner desselben in Paroxysmen, daß er dem Bürgermeister ins Wort fällt und die Bemerkung macht, es sei verunmöglich, von anderen Sachen zu reden. Dafür wird er zur Ordnung gerufen. — Auf eine Anfrage, wie es sich mit der Veräußerung der neugewonnenen Flächen verhalte, die schon so lange auf sich warten lassen, erwidert der Bürgermeister, daß dies Sache der Aufsichtsbehörde sei und etwaige Beschwerden dahin gerichtet werden müßten. — Die Ausübung des Holzgartenbesitzes in Landes, bezw. dessen Veräußerung und Bebauung macht den Gemeindeförverbältnisse viele Arbeit und Sorgen. Im Interesse der Erhaltung des gegenwärtigen, durch das Wahrscheinlichen Sonnenbergs, die Burg, gegebenen charakteristischen Bildes des Ortes hat sich neuerdings die Regierung der Sache angenommen und der Gemeindevorwaltung aufgegeben, dafür zu sorgen, daß durch die auf dem Holzgartenelände geplanten Gebäude der Blick nach der Burg bei dem Eintritt in das Dorf von Wiesbaden her nicht ganz verloren gehe. Der Gemeindevorstand hat sich mit Herrn Architekt Huber hier in Verbindung gesetzt, um einen Bauausführungsplan zu erlangen, welcher dieser Anforderung entspricht. Herr Huber legt einen solchen Plan in der heutigen Sitzung vor und erläutert denselben. Er hat dabei auf eine möglichst weitgehende Ausnutzung des Geländes Bedacht genommen. Seine Meinung nach ist ein Projekt, wonach die Burg überaus sichtbar bleibt, nicht ausführbar. Den Anforderungen der Regierung glaubt er dadurch zu entsprechen, daß an einzelnen Stellen die Gebäude niedriger gehalten und dadurch Durchblicke nach der Burg geschaffen werden. Die Angelegenheit wird eingehend besprochen und dann die weitere Verhandlung vertagt.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 14. September. (Strafkammer.) Der zwanzigjährige Homburger Rudolf Böhm von hier geriet am 25. Juli d. J. abends gegen 1/2 10 Uhr auf der Wilhelmstraße mit einem Bekannten in Wortwechsel. Der Disput war eine ganz gewöhnliche Schimpferei, wie sie zwischen jungen Menschen im Alter und dem Bildungsgrad des H. sehr oft vorzukommen pflegt, ohne besonders tragisch genommen zu werden. Diesmal aber nahm die Schimpferei einen schäblichen Ausgang, denn H., der sein Taschenmesser schon vorher geöffnet im Armel mit sich herumgetragen hatte, nach seinem Gegner von unten in den Leib, glücklicherweise ohne ihm eine gefährliche Verletzung beizubringen. Da seine Tat sich als eine außerordentlich roh darstellt, wird er zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. — Die Schneiderin Marie K. hat in einem Stübchen bei Elbing vor zwei Jahren eine goldene Uhr gestohlen. Später wurde sie in Frankfurt wegen Urkundenfälschung zu einer kurzen Freiheitsstrafe verurteilt. Der Verbüßung dieser Strafe suchte sie sich dadurch zu entziehen, daß sie sich unter einem falschen Namen in Wiesbaden niederließ. Unter dem falschen Namen meldete sie sich auch bei der Polizei an. Zufällig kam die Sache heraus, und sobald das Mädchen, das weinend seine Schuld bekannte, der Polizei in die Hände fiel, kam auch der Uhrdiebstahl auf's Tapet. Das Gericht erkannte wegen Diebstahls und Übertretung auf eine Gefängnisstrafe von 6 Wochen und eine Haftstrafe von 2 Tagen. Vier Wochen der Gefängnisstrafe sollen durch die Verbüßung der Freiheitsstrafe ersetzt werden. — Zwei Tage nach der Höchstgerichtsurteil wurden aus dem Keller des Hauses Hauptstraße 3 zu Höchst 100 Eier, 10 Flaschen Wein und ein Zwischenschloß gestohlen. Der Diebstahl war mittels Einbruchs begangen worden. Einen Tag nachher ging der Ausläufer Karl N. von Frankfurt mit einem, den er „Gustav“ nannte, morgens bei Tagesgrauen nach Nied. Dort holten sie aus einem Versteck im Felde den Wein und die Eier — den Zwischenschloß hatten die Diebe gleich aufgelesen —, dabei wurden sie erwischt; während es dem Gustav gelang, zu entkommen, wurde N. festgenommen und wegen gemeinschaftlich ausgeführten schweren Diebstahls angeklagt. Er blieb jedoch dabei, er habe sich nur auf dringendes Bitten Gustavs zum Begleiten der Mundvorräte herbeigelassen, bei dem Diebstahl sei er nicht beteiligt gewesen. Das Gericht verurteilte ihn wegen Begünstigung zu 2 Monaten Gefängnis.

w. Dresden, 13. September. In dem Prozeß gegen den Bankier Kommerzienrat Viktor Hahn wegen Depo- und Verschlagung wurde der Hauptangeklagte Hahn wegen Unterschlagung in vier Jahren Gefängnis und 3000 M. Geldstrafe, die Mitangeklagten Professor Fritsch Hahn zu 100 M. und der Professor Kühne zu 200 M. Geldstrafe verurteilt.

o. Berliner „Jüdischeiten“. „Adagrosenjung“, „Hundejäger“, „So einer müßte in Kaptschen gerieben werden“, „Weineidiger“, „Anantichad“ — mit diesen freudlichen Worten wurde der Kriminalschaffmann K. empfangen, als er eines Abends in einem Berliner Schanklokale eine Hochzeitsfeier der Abreise der Polizeibehörde mackeln wollte. Das Schöffengericht verurteilte deshalb den Kaufmann Hahn zu 100 M. Geldstrafe und eine Frau Begold zu 40 M. Das Verurteilte behauptete das Urteil.

Kleine Chronik.

Ein Lehrer darf nicht Hoflieferant sein. Einem Volksschullehrer in Vorpommern, der ein hervorragender Bienezüchter ist, wurde infolge Erzielung vorzüglicher Honigs vom Prinzen von Anhalt der Titel „Hoflieferant“ verliehen. Da die Führung dieses Titels von

der zuständigen Behörde erlaubt werden muß, so wandte der Lehrer sich an diese mit einem Gesuch, erhielt aber folgenden Bescheid vom Minister des Königl. Hauses: „In Verfolg Ihrer Eingabe vom 21. Juni werden Sie benachrichtigt, daß die Königl. Staatsregierung die Führung des Titels „Hoflieferant“ für einen Lehrer als angemessen nicht erachtet, und daß Ihnen aus diesem Grunde die Genehmigung zur Führung des Ihnen verliehenen Prädikats als Hoflieferant Seiner Durchlaucht des Prinzen Eduard von Anhalt nicht erteilt werden kann. v. Wedel.“

Ausstellungsbesuche. Die „Voss. Ztg.“ berichtet aus Düsseldorf: Der Verein deutscher Schiffswerften nahm, laut Benachrichtigung an die hiesige Stadtverwaltung, von der für 1906 geplanten Schiffahrts-Ausstellung Abstand.

Verunglückte Arbeiter. Beim Erweiterungsbau der Kaserne in Kiel führte ein Kippzug in den Hafen. Ein Arbeiter ist ertrunken, ein anderer schwer verletzt.

Mord am Hochzeitstag. Gelegentlich einer Hochzeitfeier in der Münchener Vorstadt Biesing wurde der Bruder der Braut, ein als Käufer bekannter Bursche, von einem notorischen Zuhälter durch einen Messerstich in die linke Brustseite getötet.

Selbstmord. In Wilhelmshaven erschoss sich der unverheiratete Hauptmann des zweiten Escadrons, von Knobelsdorff. Das Motiv ist unbekannt.

Flüchtiger Bankdiener. Der bei der Zentralbank der deutschen Sparbanken in Wien angestellte Diener Anton Jenner ist mit 235 000 Kronen, von denen er 155 000 Kronen bei dem Giro- und Kassenverein und 80 000 Kronen bei dem Bankverein erlegen sollte, flüchtig geworden. Jenner war mit erstem Betrag in das Institut zurückgekehrt und gab daselbst an, daß er den ihm übergebenen Scheck bei der österreichisch-ungarischen Bank noch nicht habe einlösen können, weshalb er später kommen müsse.

Die Frau mit der Pinzette. In Szegedin starb eine Frau während einer Operation. Hierbei wurde, wie die „Münch. Nachr.“ berichtet, in der Bauchhöhle eine Pinzette gefunden, welche bei einer vor drei Jahren in einer Budapester Klinik stattgehabten Operation dort vergessen wurde. Der Fall erregt in medizinischen Kreisen peinliches Aufsehen.

Ein „Wunderbaum“. Im Hofe eines Molkereipächters in Frauenhain (Kreis Ohlau) blüht ein Apfelbaum bereits zum drittenmal in diesem Jahre. Eine von der ersten Blüte im Mai herkommende Frucht ist vollständig ausgereift, während jetzt neben den etwa 10 bis 15 wohnungstrocknen Fruchtansätzen nach der zweiten Blüte um Mitte Juli die dritten Blüten stehen.

Zur Flucht der Prinzessin Luise von Koburg.

Ein „Enthüllungsbrief“.

Prinzessin Luise hat an den Redakteur des sozialdemokratischen Blattes „Vorwärts“ in Gent einen Brief voll schärfster Anklagen gegen ihren Vater und Gatten gerichtet, der in deutscher Übersetzung, nach dem „N. Z.“, wie folgt lautet:

Bad Ems, 1. September.

Geehrter Herr Redakteur des Vorwärts!

Sie werden zweifellos überrascht sein, diesen Brief zu erhalten. Ich bin Luise von Koburg, die vernachlässigte Tochter Ihres Königs Leopold, die mich handelte Frau des Prinzen Philipp von Sachsen-Koburg. Es schmerzt mich, diese Titel aufzuzählen, aber es ist notwendig. Ich will die ganze Welt die Wahrheit wissen lassen. Darum schreibe ich an den Vorwärts. Wenn ich an die Bourgeoisblätter schreibe, würden sie sich wahrscheinlich weigern, meine Mitteilungen zu veröffentlichen, oder würden sie mindestens in wirkungsloser Form bringen. Sind das nicht die Zeitungen, die mich als wahnsinnig erkannten und meinen, mein Vater habe das Recht, mich für all das Böse zu strafen, was ich getan habe? Wenn man diesen Müttern glauben darf, ist mein Vater ein guter Mann, der nur gut und ehrlich handelt, während seine Stube, meine Schwester Stephanie und selbst meine unschuldige Schwester Clementine, unwürdige Geschöpfe sind, die ihrer Familie Schande machen. Selbst meine Mutter verschonen diese strengen Richter nicht. Ich habe beschlossen, die Wahrheit zu sagen. Wir Fürsten und Fürstinnen sind Geschöpfe von Fleisch und Blut wie die übrige Menschheit, und obgleich in unserer Jugend alles Erdenkliche getan wird, um die Natur in uns zu unterdrücken, so kommt doch eine Zeit, wo die Natur gerächt wird und alle Eitelkeit abstreift. Als ich in meiner Kinderzeit im Park des Schlosses Laeken spielte, sah ich um mich herum Sonderbares geschehen. Mein Vater war nur selten zu Hause, meistens war er mit den jüngsten und häßlichsten Hofdamen zusammen. Meine Mutter empfand dies so furchtbar, daß sie ihren Kummer oft dem Adjutanten, einem bekannten General in Brüssel, anvertraute. Mein Vater jagte dem Vergnügen nach, und all die vornehmen Damen und kleinen Herren seines Kreises folgten seinem Beispiel. Ich will nicht die Dinge wiederholen, die ich hörte. Sie würden zu großes Aufsehen erregen. Gewiß ist, daß die Verderbtheit bei Hofe tief war, und daß unter all dem Staat und der vergoldeten Pracht viel faul war. So wuchs ich in einer Welt des Heuchels auf, die nur nach außen den Anschein der Bornehmtheit und des Anstandes hatte.

Als ich das heiratsfähige Alter erreichte, wurde der „Gothaische Kalender“, aber nicht die zukünftige Braut befragt. Einige Hofdamen, die mein Vater mit seiner gnädigen Gunst beehrte, wählten den Prinzen Philipp von Koburg. Meiner Mutter mißfiel diese Wahl sehr, aber ihre Ansicht hatte aufgehört, im Familienrat zu gelten. Eines Tages sagte eine Hofdame zu mir: „Sie sollen den Prinzen Philipp heiraten, Ihr Vater wünscht es.“ Ich war sehr traurig, denn ich fühlte große Zuneigung zu einem jungen Gärtner von ausgezeichnetem Charakter und Betragen, der mir öfters Blumen überreichte, wenn ich die Gewächshäuser meines Vaters besuchte. Aber das war nur ein Mädchentraum, und ich lernte bald erkennen, daß ich höher hinaufblicken mußte. Ich wurde verheiratet. Während der ersten 14 Tage nach meiner Hochzeit drang eines Tages

mein Mann, den ich als Trunkenbold erkannte, begleitet von drei Edelknechten, die ebenso betrunken waren wie er, in mein Schlafzimmer. Er verlangte, ich solle mich seinen Freunden zeigen. Ich war darüber empört, deshalb bearbeitete er mich derartig mit seiner Keißeitsche, daß ich wochenlang die Spuren seiner Rohheit trug. Sie können sich denken, wie ich dieses Viech liebte. Meine schlechte Behandlung und das schändliche Benehmen meines Mannes dauerten jahrelang. Ich belogte mich bei meinem Vater. Er hatte keine Zeit, sich mit mir zu beschäftigen. Seine Beziehungen zu Theaterherrschaften in Paris und zu Madame Dubarry in London ließen ihm nicht Zeit, sich um die Durchsicht seiner Tochter zu kümmern. Außerdem war meine an den Kronprinzen Rudolf von Österreich verheiratete Schwester ebenso sehr zu bemitleiden wie ich. Während ihr Gemahl mit Maria v. Bessera liebte, blieb sie der Verzweiflung überlassen. Das Drama von Menckling endete dieses Leben. Ich weiß ein gut Teil über dieses tragische Ereignis, aber ich kann nicht alles erzählen. Der Kronprinz ist tot, und die Prinzessin heiratete den Grafen Lonnay, der den tiefsten Haß meines Vaters auf sich lenkte. Andererseits will mein Vater mich nicht freigeben. Er hält mich fest. Ich habe jedoch ein Herz, und wenn ich meine ganze tiefe Liebe für Mattiasch gestehete, tue ich niemand Böses. Ich bin an Heuchelei gewöhnt worden und wünschte mich davon frei zu machen.

Mein Vater und mein Mann wollten mich dadurch, daß sie mich als wahnsinnig behandelten, dafür bestrafen, daß ich in meiner Liebe für Mattiasch verknagt hatte, einige Jahre des Glückes zu finden. Ich wurde festgenommen, eingekerkert, unter Aufsicht gehalten, entmündigt und gequält. Ich konnte nicht einen einzigen Brief empfangen, ohne daß er durch die Hände von Spionen gegangen wäre. Ich konnte zu niemand sprechen, ohne von meinen Wächtern beaufsichtigt zu werden. Und doch gelang es mir, herauszubekommen, daß Mattiasch noch am Leben war und mich noch immer liebte. Ich bin alt, aber mein Herz bleibt jung und sucht Zuneigung. Ich entloh mit Mattiasch, und ich bedauere es nicht. Ich bin frei und habe einen sicheren Zufluchtsort bei denen gefunden, die mich lieben und achten. Ich habe nicht mehr Feindes um mich, und fühle mich, von meinem Vater und meinem Manne entfernt, sicher. Ich will nicht länger Prinzessin sein, ich will eine geachtete, von Liebe und Rücksicht umgebene Frau sein. Ich habe genug von der Doppelsichtigkeit und Verderbnis der Höfe. Alle Höflinge Europas sind verderbt, sie erregen mir ein Gefühl der Übelkeit. All denen, die sagen, ich handelte schlecht, sei eine gefallene Frau, antworte ich, daß sie lügen. Ich bin eine Frau, die frei geworden ist. Zwanzig Jahre lang haben sie mein Herz und mein Gewissen bedrückt. Ich nehme mir jetzt, was mir schändlich gestohlen wurde. Bin ich schuldig? Man vergesse nicht: Ich bin Mattiaschs Weib. Ich bin frei, ich verlange mein Recht auf Leben, auf Glück. Wer soll es streiten? Ich hoffe, geehrter Herr Redakteur, daß Sie meinen Brief veröffentlichen werden, und begreife Sie.

Luise, Exprinzessin von Belgien.

hd. Brüssel, 13. September. Ein Vertreter des „Petit bleu“ hatte in Paris eine längere Unterredung mit der Prinzessin Luise von Koburg. Diefelbe erklärte: Während meines Aufenthaltes in Lindenhof hat man mich behindert, an den König zu schreiben. Legterer war es auch, welcher mich verhinderte, an das Sterbebett meiner Mutter zu eilen. Der Widerstand ist aus Wien gekommen, hauptsächlich von Seiten meines Kurators. Die Prinzessin erklärte ferner, es sei nicht ihre Absicht, sich mit Mattiasch zu verheiraten. Sie wolle keine Ehecheidung, sondern nur durchsetzen, daß sie für gesund erklärt werde. Dann würde sie versuchen, eine Apanage zu erlangen, die ihr gestatten würde, fern von den Höfen ihr Leben in Ruhe zu genießen. Befragt, ob sie nicht nach Belgien zurückkehren beabsichtige, antwortete die Prinzessin, das hängt nicht von mir ab, sondern es gibt jemand, der dies nicht gestatten würde. Der König ist ein Mann unbegreiflichen Charakters. Man hat mich zu sehr bei ihm verkommen, daß es schwer halten wird, ihn umzustimmen.

hd. Wien, 13. September. Die Prinzessin Luise von Koburg stellte dem Prinzen Philipp folgende Bedingungen: Sofortige Aufhebung der Entmündigung, Wahrung eines weiteren Zusammenhanges mit Mattiasch, sowie verschiedene materielle Ansprüche. Hier bezeichnet man diese Forderungen als nicht diskutabel, und will nur materielle Zugeständnisse machen. Ein friedliches Arrangement scheint somit ausgeschlossen.

hd. Paris, 14. September. Auf der Präfektur wurde gestern erklärt, daß man amtlicherseits keinen Anlaß habe, sich mit der Anwesenheit der Prinzessin Luise von Koburg zu befassen. Selbst wenn, was keineswegs der Fall ist, irgend welcher Wunsch einer Wiener oder deutschen Behörde der Präfektur zugegangen wäre, müßte ein sehr kompliziertes Verfahren eingeleitet werden.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Kompagnie.

Lübeck, 14. September. In Ehren der hier weilenden Fürslichkeiten und der an den Manövern teilnehmenden Offiziere gab gestern der Senat ein glänzendes Fest, an welchem Prinz Heinrich, Prinz Albrecht, Prinz Friedrich Leopold, der Großherzog von Oldenburg, Kriegsminister v. Einem, die Generalität und die ausländischen Militärbevollmächtigten teilnahmen. Der Senat mit dem Bürgermeister Dr. Klug an der Spitze machte die Honneurs. Der Empfang fand im Audienssaale des Senates, das Festessen in den oberen Festräumen und im Bürsaale des Rathhauses statt. Bei dem Festmahle hielt Bürgermeister Dr. Klug eine Ansprache, in welcher er ausführte: Wir befinden uns auf historischem Boden im Hause des Rates des einstigen Hauptes der Hanse. Die Stärke dieses Bundes lag ausschließlich auf dem Meere. Landtruppen des alten Reiches waren zum Schutze nicht vorhanden. Heute ist es anders. Unter den Augen Seiner Majestät des Kaisers sind die Truppen zusammengezogen und wir vergegenwärtigen uns, daß eine große Armee Deutschlands Sicherheit bedeutet und uns den Frieden bewahrt. Den Landtruppen gliedert sich die Flotte an. Wir wissen, daß die

Marine die Küsten behütet, den Handel schützt und willens ist, ihren Platz zu behaupten und weiter zu wachsen. Lübeck ist stolz darauf, daß seine Söhne zur Armee und Marine gehören. Freudig bewegt und dankbar sind wir für die zweiseitige Ehrung, die uns von Seiner Majestät dem Kaiser zuteil geworden ist. Nachdem schon 3 Kreuzer die Namen der Hansestädte tragen, hat der Kaiser jetzt auch den hanseatischen Regimentern die Namen der 3 Städte Hamburg, Lübeck und Bremen beigelegt. Die unbegrenzte Fürsorge Seiner Majestät, welche sich auf alle Teile der Armee und Marine erstreckt, erfüllt uns alle mit dem Gefühle der Dankbarkeit. Wir geben diesem Dankgefühl Ausdruck, indem wir rufen: Seine Majestät der Kaiser Hoch! Hoch! In dem zweiten Teile seiner Rede dankte der Bürgermeister für das Erscheinen der Gäste und brachte ein Hoch auf diese aus. Der Großherzog von Oldenburg erwiderte und dankte im Namen der versammelten Gäste. Er hob hervor, er habe mit ganzem Herzen die Entwicklung Lübecks verfolgt. Von allem die Bauten auf wasserwirtschaftlichen Gebiete gereichten Lübeck zur Ehre und er wünsche, daß die Unternehmungen und Waanisse Lübecks weiter gedeihliche sein mögen. Die Rede schloß mit einem Hoch auf die Stadt Lübeck. Nach der Tafel vereinigten sich die Festgäste in der Kriessstube und in dem reich geschmückten langen Saale des Rathhauses, während auf dem Marktplatz die Regimentskapelle des Regiments Lübeck vor einem nach Tausenden zählenden Publikum konzertierte.

Wien, 14. September. Der preussische Kultusminister erschien gestern in der Wiener Hofbibliothek, um sich mit Rücksicht auf den Neubau der Berliner Kgl. Bibliothek über die Einrichtung und den Fortschritt des Neubaus der Hofbibliothek, sowie über die interne Organisation des Institutes zu unterrichten. Der Minister besuchte unter der Führung des Direktors der Hofbibliothek sämtliche Säle.

Jansbrud, 14. September. Im weiteren Verlaufe der gestrigen Sitzung des Juristentages wurden sämtliche zur Beratung stehenden Fragen erledigt und die Anträge des Sektionschefs Klein über die Kartellfrage vom Plenum fast einstimmig angenommen. Mit Dankesworten des Präsidenten Brunner und einer Erwiderung des Sektionschefs Klein, der dem Präsidenten den Dank der Versammlung für die Leitung der Verhandlungen aussprach, wurde der Juristentag geschlossen.

Deutschen Bureau Herald.

Berlin, 14. September. Am gestrigen zweiten Tage des Kaiser-Manövers drängte das Gardekorps unter den Augen des Kaisers das 9. Korps weit nach Nordosten ab.

Friedrichsruh, 14. September. Fürst Bis marck's Krankheit wurde von der gestrigen Konsultation als unheilbarer Leberkrebs erkannt. Die Schmerzen werden durch tägliche Morphium-Einspritzungen gelindert, weshalb der Fürst viel schläft. Der bedrohliche Kräfteverfall dauert an, das Ableben steht deshalb nahe bevor. Die Familie ist jetzt vollständig versammelt.

Telegramm des Wiesbadener Tagblatts.

Erbesbüdesheim bei Alzen, 14. September. Bei einem Streit erschoss der Baron v. Vengerke seinen Schwiegervater, den Ortsbürgermeister Robert, mit einem Jagdgewehr. Er selbst wurde von seinem Schwiegervater schwer verletzt.

hd. London, 14. September. Die gesamte hiesige Presse beschäftigt sich eingehend mit einem Skandal, der jetzt erst ausgedehnt worden ist. Ein gewisser Herr Waterbury hatte eine Ausstellung organisiert, deren Ertrag zugunsten der Journalisten-Unterstützungskasse verwendet werden sollte. Waterbury erhielt auch die weitgehenden Unterstüzungen aus orthodoxen Kreisen, so daß bereits eine Million zu dem wohltätigen Zweck zusammen war. Es stellte sich nun heraus, daß hervorragende Journalisten von der Organisation einer solchen Ausstellung überhaupt nichts wußten und daß eine derartige Ausstellung auch nicht stattgefunden hat. Von der eingegangenen Million hat kein einziger Journalist irgend etwas erhalten.

Volkswirtschaftliches.

Marktberichte.

Groß-Oeran, 13. September. Der letzte Herkelsmarkt hatte wieder einen sehr starken Auftrieb zu verzeichnen, denn es waren 740 Tiere aufgetrieben. Die Preise waren infolge der fortwährend großen Auftriebe sehr gering und wurden für Herkel nur 5 bis 6 M. und Springer 11 bis 14 M. pro Stück bezahlt. Einlegetweine waren nicht vorhanden. Mit dem am Montag, den 19. d. M., stattfindenden Herkelsmarkt wird der diesjährige Herbstmarkt (Krämermarkt) abgehalten.

Geldmarkt.

Frankfurter Börse, 14. September, mittags 12^{1/2} Uhr. Kredit-Aktien 204.10, Diskonto-Kommandit 199.75, Deutsche 224.70, Staatsbahn 137.70, Lombarden 13.65, Laurahütte 249.90, Potsdamer 206.75, Gelsenkirchen 220.50, Carpenter 217.50, Tendenz: still.

Wiener Börse, 14. September. Chert. Kredit-Aktien 649.50, Staatsbahn-Aktien 648, Lombarden 89.20, Marknoten 117.42, Tendenz: lebhaft.

Wetterdienst

der Landwirtschaftsschule zu Weilburg.

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag, den 15. September 1904:
Zeltweise windig, vorwiegend wolkig, tagsüber etwas kühler, Regenfälle.
Genauer es durch die Weilburger Wetterkarten, welche an der Plakattafel des „Tagblatt“-Hauses, Langgasse 27, täglich angehängt werden.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten

inkl. „Anstliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“ Nr. 78.

Leitung: W. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Redaktion: A. B. C. Scherdt; für den Abdruck erhaltenen Text: E. Scherdt; für die Anzeigen und Inserate: A. Scherdt; Druck und Verlag der E. Scherdt'schen Hof- und Buchdruckerei in Wiesbaden.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 13. Septbr. 1904.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = 0.80; 1 österr. B. i. O. = 2; 1 fl. ö. Whrg. = 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = 0.85; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 1.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.10; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. süddeutsche Whrg. = 12; 1 Mk.-Bko. = 1.50; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. Whrg. = 14.10 (Bank-Diskonto = Proz.)

Zi. Staatspapiere.	3. Karlsruhe von 1855	90.30	6. 2 1/2 El. Lahmeyer	119.	3. Ka. F. Nb. v. 721 S. ö. B.	101.60	4. M. B. C. A. (i. Gr.) II	100.50
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	do. 1859	102.	5. Licht u. Kr.	119.40	do. v. 1887 i. Silb.	101.60	do. Ser. III	100.50
3 1/2 do. 1890	do. 1869	102.	6. Schuckert	119.	Fr. Jos. B. i. Silb.	100.10	do. unk. b. 1905	98.
3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.)	do. 1876	102.50	7. Siemens u. H.	143.80	Gal. K. L. B. st. i. S.	100.10	Nass. L. d. b. Lit. Q.	102.
3 1/2 do. 1890	Kassel (abg.)	101.	8. do. Zürich	100.	Or.-Köfl. v. 1902 Kr.	99.50	do. R.	90.50
3 1/2 Bad. St.-Anl.	Köln von 1900	101.50	9. Gas Franke	98.50	Kach. O. 89 st. i. S. ö. B.	99.50	do. M.	100.
3 1/2 do. (abg.) s. fl.	Limburg (abg.)	101.	10. Oelsk. Gußst.	117.	do. v. 99 v. i. O.	99.50	do. N.	100.
3 1/2 Bayr. Abl.-Rente s. fl.	Ludwigshafen von 1900	101.50	11. Oum. V. Br. Fl.	117.	do. v. 91 v. i. O.	99.50	do. P.	100.
3 1/2 do. E. B. u. A. A.	Magdeburg von 1891	103.50	12. Kupfer. Hehdh.	183.	Lb. C.-J. st. i. S. ö. B.	92.70	do. S.	100.
3 1/2 do. E. B. Anl.	Mainz von 1891	103.50	13. Lesart. N. Sp.	117.	do. st. i. Silb.	100.	Poln. Hyp.-Bank	101.10
3 1/2 Hamb. St.-Rente	do. 1899	98.60	14. Löhnb.-Mühle	56.	do. conv. v. 74	92.50	Pom. Hyp.-A.-B.	100.
3 1/2 do. St.-Anleihe	do. 1900	98.60	15. Masch. A. Hilp.	99.	do. v. 1903 L. C.	94.	do. (Apr.-Okt.)	105.60
3 1/2 Gr. Hess. St.-R.	do. 1878 u. 1883	98.60	16. Mech. Klein	467.	do. (Jan.-Juli)	107.30	do. (Apr.-Okt.)	101.
3 1/2 do. Anl. (v. 99)	do. 1885 u. 1888	98.60	17. Fab. u. Schl.	184.10	Pr. B.-Cr.-Act.-B. R.	102.	Baden. Eisenwerk	102.30
3 1/2 Sächsische Rente	do. (abg.) j.	98.60	18. Om. Deutz	165.20	do. Ser. III	100.	Cementfabr. Karlst.	100.
3 1/2 Württ. Anl.	Mannheim von 1899	100.80	19. Karlshuter	949.	do. Ser. IV	100.70	Cementw. Heidelb.	105.60
	do. 1900	100.80	20. Mot. Oberu.	113.	do. XVII	100.70	Ch. B. u. S. Sodafabr.	104.70
	do. 1901	100.80	21. Schp. Frth.	174.	do. XVIII	101.60	Fabr. Griesheim E.	105.90
	do. 1902	100.80	22. Witten, St.	170.30	do. XX	100.	Farbwerke Höchst	105.90
	do. 1903	100.80	23. Mehl. u. Br. H.	66.	Pr. C. B. C. A. O. v. 00	101.	Dortmunder Union	100.
	do. 1904	100.80	24. Off. Ver. D.	120.	do. von 1899	102.30	Fab.-B. Frankfurt a. M.	100.
	do. 1905	100.80	25. Pinsel. Nrnbg.	217.	do. 86, 89, 94	95.30	do.	97.
	do. 1906	100.80	26. Pr. Stg. Wess.	132.	do. 1890	95.40	Elisenbahn-Renten-Bk.	101.70
	do. 1907	100.80	27. Sebst. v. Fulda	124.	do. 1901	102.50	do.	100.
	do. 1908	100.80	28. Siem. Glasind.	255.50	do. 1902	103.90	El. Allg. O.-Ob. S. 4	101.50
	do. 1909	100.80	29. Spinu. Lamp.	60.	do. 1903	103.80	Bk. f. elektr. Unt. Z. l. ch	101.50
	do. 1910	100.80	30. Erlingen s. fl.	92.	Pr. C.-K.-O. v. 1901	99.10	El. G. l. elektr. U. Berlin	102.80
	do. 1911	100.80	31. Nordl. Jute	92.	do. von 1887 u. 1891	99.10	do. Frankfurt a. M.	71.50
	do. 1912	100.80	32. Westd.	92.	do. 1896	99.10	do. Helios	70.
	do. 1913	100.80	33. Th. Th. Rg. abg.	112.10	Pr. H.-A.-B. abg.	116.	do. Ges. Lahmeyer	103.30
	do. 1914	100.80	34. Verl. Deutsche	112.10	do. a. 20% abg.	100.00	do. Lichta. Kr. Berlin	101.90
	do. 1915	100.80	35. Richter	112.10	do. a. 30% abg.	94.20	do. Schuckert	105.10
	do. 1916	100.80	36. Köbner	117.	Pr. H.-Vers.-A.-O	99.90	do. Siemens & Halake	93.50
	do. 1917	100.80	37. Struburg	117.	do. Pdb.-B. Hyp. P.	102.50	do. Cont. Nürnberg	103.90
	do. 1918	100.80	38. Verz. Eis. Hüg.	255.50	do. Kom.-Obl.	99.90	do. Werke Berlin	101.70
	do. 1919	100.80	39. Zellst.	255.50	Pr. Ldsch. Centr.	103.	Kaliw. Ascherleben H.	105.
	do. 1920	100.80	40. Ver. Dresd.	87.25	Rhein. Hyp.-B.	100.50	Löbnd. Mühle	105.
	do. 1921	100.80			do. unk. b. 1907	102.	Osterr. Alp. M. G.	97.
	do. 1922	100.80			do. Ser. 69-92	94.70	Rh. Met. Düsseldorf	92.
	do. 1923	100.80			do. Communal	95.	Ung. Lok.-E.-B. Kr.	97.90
	do. 1924	100.80			S. B. C. 30.32.34.43	101.	do. Ser. II	101.70
	do. 1925	100.80			do. bis inkl. 5. 52	95.40	do. Ser. III	97.
	do. 1926	100.80			W. B. C. A. Köln S. I	101.	do. Ser. IV	97.
	do. 1927	100.80			do. Serie II	101.30	W. H.-B. b. 1892	100.50
	do. 1928	100.80			do. Ser. VI	101.70	do. unk. b. 1908	102.50
	do. 1929	100.80			do. Ser. VII	102.	Wirt. Hyp.-Bank	99.90
	do. 1930	100.80			do. Ser. VIII	102.	do. Credit-Ver.	100.30
	do. 1931	100.80			do. Ser. IX	98.	do. Cred.-K.-U.	99.30
	do. 1932	100.80			do. Ser. X	98.	do. unk. b. 1902	99.80
	do. 1933	100.80			do. Ser. XI	98.	W. V. B. S. 15-20	100.80
	do. 1934	100.80			do. Ser. XII	98.	do. S. IV-X (abg.)	99.
	do. 1935	100.80			do. Ser. XIII	98.	do. Serie I u. II	99.
	do. 1936	100.80			do. Ser. XIV	98.	Dän. L. H. u. W.-B	99.
	do. 1937	100.80			do. Ser. XV	98.	Flind. Hyp.-Ver.	99.
	do. 1938	100.80			do. Ser. XVI	98.	Nat. Nat.-Bk. stf. Le	99.
	do. 1939	100.80			do. Ser. XVII	98.	do. Allg. Im. v. 1899	99.
	do. 1940	100.80			do. Ser. XVIII	98.	Norw. Hyp.-B. v. 1887	99.
	do. 1941	100.80			do. Ser. XIX	98.	do. Ser. V Sp.-V. Kr.	99.40
	do. 1942	100.80			do. Ser. XX	98.	P. U. C. B. stf. i. O. S. 2	99.
	do. 1943	100.80			do. Ser. XXI	98.	do. unk. b. 1904	99.30
	do. 1944	100.80			do. Ser. XXII	98.	Ungar. B.-Cr. l. 5. fl.	99.30
	do. 1945	100.80			do. Ser. XXIII	98.	do. strafferfrei	99.30
	do. 1946	100.80			do. Ser. XXIV	98.	U. L. C. S. A. u. B. Kr.	97.50
	do. 1947	100.80			do. Ser. XXV	98.	Ungar. H.-Bk. 6. fl.	99.
	do. 1948	100.80			do. Ser. XXVI	98.	do. Ser. I v. 1897 Kr.	99.
	do. 1949	100.80			do. Ser. XXVII	98.		
	do. 1950	100.80			do. Ser. XXVIII	98.		
	do. 1951	100.80			do. Ser. XXIX	98.		
	do. 1952	100.80			do. Ser. XXX	98.		
	do. 1953	100.80			do. Ser. XXXI	98.		
	do. 1954	100.80			do. Ser. XXXII	98.		
	do. 1955	100.80			do. Ser. XXXIII	98.		
	do. 1956	100.80			do. Ser. XXXIV	98.		
	do. 1957	100.80			do. Ser. XXXV	98.		
	do. 1958	100.80			do. Ser. XXXVI	98.		
	do. 1959	100.80			do. Ser. XXXVII	98.		
	do. 1960	100.80			do. Ser. XXXVIII	98.		
	do. 1961	100.80			do. Ser. XXXIX	98.		
	do. 1962	100.80			do. Ser. XL	98.		
	do. 1963	100.80			do. Ser. XLI	98.		
	do. 1964	100.80			do. Ser. XLII	98.		
	do. 1965	100.80			do. Ser. XLIII	98.		
	do. 1966	100.80			do. Ser. XLIV	98.		
	do. 1967	100.80			do. Ser. XLV	98.		
	do. 1968	100.80			do. Ser. XLVI	98.		
	do. 1969	100.80			do. Ser. XLVII	98.		
	do. 1970	100.80			do. Ser. XLVIII	98.		
	do. 1971	100.80			do. Ser. XLIX	98.		
	do. 1972	100.80			do. Ser. L	98.		
	do. 1973	100.80			do. Ser. LI	98.		
	do. 1974	100.80			do. Ser. LII	98.		
	do. 1975	100.80			do. Ser. LIII	98.		
	do. 1976	100.80			do. Ser. LIV	98.		
	do. 1977	100.80			do. Ser. LV	98.		
	do. 1978	100.80			do. Ser. LVI	98.		
	do. 1979	100.80			do. Ser. LVII	98.		
	do. 1980	100.80			do. Ser. LVIII	98.		
	do. 1981	100.80			do. Ser. LIX	98.		
	do. 1982	100.80			do. Ser. LX	98.		
	do. 1983	100.80			do. Ser. LXI	98.		
	do. 1984	100.80			do. Ser. LXII	98.		
	do. 1985	100.80			do. Ser. LXIII	98.		
	do. 1986	100.80			do. Ser. LXIV	98.		
	do. 1987	100.80			do. Ser. LXV	98.		
	do. 1988	100.80			do. Ser. LXVI	98.		
	do. 1989	100.80			do. Ser. LXVII	98.		
	do. 1990	100.80			do. Ser. LXVIII	98.		
	do. 1991	100.80			do. Ser. LXIX	98.		
	do. 1992	100.80			do. Ser. LXX	98.		
	do. 1993	100.80			do. Ser. LXXI	98.		
	do. 1994	100.80			do. Ser. LXXII	98.		
	do. 1995	100.80			do. Ser. LXXIII	98.		
	do. 1996	100.80			do. Ser. LXXIV	98.		
	do. 1997	100.80			do. Ser. LXXV	98.		
	do. 1998	100.80			do. Ser. LXXVI	98.		
	do. 1999	100.80			do. Ser. LXXVII	98.		
	do. 2000	100.80			do. Ser. LXXVIII	98.		
	do. 2001	100.80			do. Ser. LXXIX	98.		
	do. 2002	100.80			do. Ser. LXXX	98.		
	do. 2003	100.80			do. Ser. LXXXI	98.		
	do. 2004	100.80			do. Ser. LXXXII	98.		
	do. 2005	100.80			do. Ser. LXXXIII	98.		
	do. 2006	100.80			do. Ser. LXXXIV	98.		
	do. 2007	100.80			do. Ser. LXXXV	98.		
	do. 2008	100.80			do. Ser. LXXXVI	98.		
	do. 2009	100.80			do. Ser. LXXXVII	98.		
	do. 2010	100.80			do. Ser. LXXXVIII	98.		
	do. 2011	100.80			do. Ser. LXXX			

Neue Familien-Gesundheits-Seife.

Preis per Stück 25 Pf.
Bei Abnahme von 6 Stück 20 Pf.
Trotz des tabelhaft billigen Preises dieser Seife, ist dieselbe aus dem allerbesten Kornstoff angefertigt, ohne Zusatz von Kartoffelmehl und dem für die Haut so schädlichen Wasserglas, womit die meisten billigen Seifen vermischt sind.

Solche Seifen machen die Haut trocken und spröde und sind dabei verhältnismässig teuer, denn sie verwaschen sich 5mal so schnell als ein Stück der neuen Familien-Gesundheits-Seife.

Diese ist garantiert rein, äusserst sparsam im Verbrauch, gut schäumend und reinigend, gross in der Form, angenehm im Geruch, neutral, mild und wohltuend für Haut und Teint.
Man mache einen Versuch mit dieser Seife und bilde sich dann selbst ein Urteil. 2549

Allein-Verkauf für Wiesbaden:
Parfümerie Rosener,
Kranzplatz 1 und Wilhelmstr. 42.

Wiesbadener Frauen-Verein.

Der Laden des Frauen-Vereins, Mengasse 9, empfiehlt sein Lager fertiger Wäsche, handgestrickter Strümpfe, Mäde, Jäckchen etc. Nicht Vorrätiges wird in kürzester Zeit und bei billiger Berechnung angefertigt. F208
Die **Suppen-Anstalt** bleibt bis einschl. 15. September geschlossen.

Amerikaner Oefen,

nur bestens bewährte Fabrikate,

Irische Oefen, Füll - Regulir - Oefen

in emailirt, vernickelt und schwarz,

Petroleum - Heizöfen

neuester bester Construction, in eleganter Ausstattung, intensiv heizend, leicht transportabel, gefahr- und geruchlos.

Feuerungsgeräte,

als: Kohlenkasten mit und ohne Deckel, Ofenschirme, hobellose und 3-theilige, Ofenvorsetzvor-Verdampfschaalen, Kohlenfächer, Kohlenrömer, Aschenimer, Kohlenlöcher, Schüreisen, empfiehlt in grosser Auswahl.

Louis Zintgraff,

Eisenwarenhandlung, 2534
Magazin für Haus- und Küchengeräthe.
Neugasse 13.

Nur gediegene, vornehme und Anstehende Pianos, Flügel

bei erster Qualität äusserst billige Preise, empfiehlt

Franz Müng, Bismarckring 4, Vertr. von Schiedmayer, Pianofortefabrik.

ALBION

verleiht der Haut blendende Weiss und entfernt Sommersprossen und Mitesser (Flacon 1 Mk.).

ALBION PUDER

völlig unsichtbar und garantiert unschädlich (à 60 Pf.).

ALBION SEIFE

unentbehrlich für empfindliche Haut (Carton à 3 Stück 1.25).

ALBION ZAHNPASTA

macht die Zähne blendend weiss (à 60 Pf.). Aecht in

Apotheker **Blum's Flora-Drogerie,** Grosse Burgrasse 5.



Tischlampen

1.55, 1.80, 1.95, 2.25.

Tischlampen

2.45, 2.70, 2.95, 3.25 bis 12.00.

Küchenlampen

25, 35, 45, 60, 75, 95 Pf. etc.

Nachtlampen

25, 35, 45, 75, 95 Pf.

Kaufhaus Führer,

Kirchgasse 48.



Bayerische Bierhalle, Wiesbaden,
Adolfstrasse 3.
Special-Ausschanklokal der Bayerischen Actien-Bierbrauerei Aschaffenburg.
Grosser Vereinsaal, angenehmer Familien-Aufenthalt.
Gute bürgerliche norddeutsche Küche. Mittagstisch zu 75 Pf., 90 Pf., 1 Mk. u. 1.20 Mk.
Belles Märzenbier, dunkles Versandbier Becher 10 Pf., Glas 12 Pf.
Ed. Mehnert, Pächter.

Hotel St. Petersburg,

Besitzer H. Grether,

Wiesbaden,

Museumstrasse 3.

Neu eingerichtetes Haus. Modernster Comfort.

Thermal- und Süsswasser-Bäder in jeder Etage. Herrliche Lage im Mittelpunkte der Stadt, nächst der Wilhelmstrasse, den Bahnhöfen, Kuranlagen, Kgl. Theater und Kochbrunnen.

Civile Preise.

Weinhandlung.

Kohlen.

Alle Sorten Ruhr-Fettkohlen, Kohlscheider u. Englische Anthracit, Patent-Coks für Centralheizung und irische Oefen, Brikets, sowie Brenn- und Anzündholz empfiehlt in bekannter vorzüglicher Qualität zu den allgemein gültigen Preisen. 2418

Wilh. Linnenkohl,

Ellenbogengasse 17.

Adelheidstrasse 2a.

Preislisten gern zu Diensten.

Fernspr. 527.

Frankfurter Würstchen

(Specialität)

habe für diese Saison begonnen und den

Alleinverkauf für Wiesbaden der Firma **J. C. Keiper, 52 Kirchgasse 52,**

wie seit Jahren, übertragen.

Frankfurt-Spremlingen, September 1904.

Hch. Müller, Hoflieferant.

Hierauf höchst Bezug nehmend, empfehle die anerkannt vorzüglichen

Frankfurter Würstchen

in täglich frischer Sendung per Stück 15, 18 u. 20 Pf. 2528

J. C. Keiper,

Kirchgasse 52.

Telefon 114.

Kirchgasse 52.

Stottern

wird durch Suggestion in 6 Tagen ohne Vernünftigung beseitigt. — Angstgefühle schwindet sofort! Meldungen sofort! Nur ein Kursus!

Schw. Sprachheil-Anstalt, Wiesbaden. Langgasse 23.



Erstes Rathenower Optisches Spezialgeschäft

— Langgasse 54 —

Herm. Thiedge, Optiker, aus Rathenow.

Beste u. billigste Bezugsquelle aller optischen Artikel.

Reparaturen in eigener Werkstatt prompt und billig. Von ersten hiesigen Augenärzten empfohlen.



Die Verpackungs-Abtheilung für Fracht- und Eilgüter

Nimmt Einzelsendungen: Porzellan, Glas, Hausrath, Bilder, Spiegel, Figuren, Leinwand, Kunststoffe, Klaviere, Instrumente, Fahrräder, lebende Thiere etc. zu verpacken, zu versenden und zu versichern gegen Transportgefahr.

Leihkästen für Pianon, Hunde und Fahrräder. 2009

Büro: 21 Rheinstrasse.

Geräucherte Fische!

Nachschmitt 1/2 Pfund 75 Pf.
Nachshäringe (Kiefern) per Stück 25 Pf.
Flundern per Pfund 50 Pf.
Störfleisch, hochfein, per Pfund 3 Mk.
Heilbutt, hochfein, per Pfund Mk. 1.40.
Kochen, hochfein, per Pfund 60 Pf.
Schellfische, geräuchert, per Pfd. 50 Pf.
Büdinge u. Sprotten fleisch frisch.
Kale (Kiefern) per Pfund 2 Mk.
Kale, groß und fett, per Pfund Mk. 1.50.
Sämmtliche Räucherfische offerirt fleisch frisch.

Aug. Korthauer,

Neurostrasse 26. Delikatessen. Telefon 705.

Feinste

Thüringer u. Braunschweiger Wurst- und Fleischwaren,
Cornet beef, Ochsenzungen,
Feine Käse, ca. 20 Sorten,
Frische Bismarck-Häringe, Rollmöpse, Sardinen,
Extra schöne marinierte Häringe,
Ausgesucht grosse, zarte Holl. Voll-Häringe,
Fr. Sardinen à l'huile u. Hummer,
Geräuch. Lachs,
Kieler Bücklinge u. Sprotten,
Pumpernickel in Dosen,
Frankfurter Würstchen, tägl. frisch,
empfehl. billigst 2564

J. Rapp Nachfolger

(Osc. Roessing),
Goldgasse 2.

Restaurant Wilhelmshöhe

bei Sonnenberg, Fernsprecher 713.

Süßer Apfelwein.

Täglich frisch frisch abgedeshten Zwetschen.

Havana-Importen,

1904er Ernte,

frisch eingetroffen:

Upmann, Capitana,
Sol, Partagas,
Figaro, Mel,
Sabrosa, José Gener.

Restpartien

alterer Jahrgänge zu bedeutend ermässigten Preisen, um damit zu räumen, so lange Vorrat, bei

August Engel,

Königlicher Hoflieferant.

Taanustr. 14 und Wilhelmstr. 2.
Ecke Rheinstrasse. 2559

Zwetschen

10 Pfund 45 Pf. Schwalbaderstrasse 71.

Turn-Verein.



Diese Mittwoch beginnen die regelmäßigen Übungen am Schauturnen und erlaube ich daher alle activen Turner und Jünglinge um pünktliches zahlreiches Erscheinen. F 467
Der Turnwart.

Turnhalle Biebrich.
Zum Mosbacher Markt
von Abends 8 Uhr an:
Tanzunterhaltung,
wozu freundlichst einladet
Ed. Winnefeld.

Für Kellner:



- Frack-Anzüge von 30 Mark an.
- Sacco-Anzüge von 25 Mark an.
- Einzelne Fracks von 15 Mark an.
- Schwarze Hosen von 8 Mark an.
- Schwarze u. weisse Westen von 5 Mark an.
- Piccolo-Anzüge von 18 Mark an.

Elegante Anfertigung nach Maass
in kürzester Zeit.

Confections-Haus
Gebrüder Dörner,
4 Mauritiusstrasse 4.

Prämiirt mit den höchsten Auszeichnungen. 1727

Kohlen-Kleinverkauf

Sedanplatz 3.

In Ruberkohlen, fein gesp. Holz, Bündelholz, Briketts, Kohlsägen, Holzbohlen etc. empfiehlt 2408

Aug. Külpp, 2408
Telephon 867.

Hauptlager am Bahnhof.

Eis-Kopfwaschpulver,
beste Erfrischung, 20 Pf. F 71
Hauptdepot: Backe & Eschlony, Drogerie.

Endlich befreit
von den Qualen der Hühneraugen, Hornhaut, Wargen durch G. Walthers Hühneraugentod, à 85 Pf. in der Drogerie des Apothekers Otto Siebert, Marktstraße 9. F 62

Beginn

Haupt-Tanz-Kursus

Anfangs Oktober.
Geß. Anmeldung erbeten.

G. Diehl, Frankenstrasse 29, 2.
am Bismarckring.

Extra-Kursus zu jeder Zeit!
Tanz-Unterricht nur für Damen, auch Frauen,
erteilt zu jeder Zeit Frau Anna Diehl.

Unterrichts-Lokal
Hotel Friedrichshof.

Fach-Meisterkurse für Schuhmacher, Schneider, Schreiner und Tapezierer.

Am Mitte Oktober d. J. sollen in Wiesbaden Fach-Meisterkurse für obige Handwerksarten stattfinden. Unterrichtet wird durch tüchtige Fachlehrer in folgenden Dingen:

- a) **Für Schneider:** mustern, Anatomie, Zuschneiden, Materialkunde, Fach-Buchführung und Fach-Kalkulation.
- b) **Für Schuhmacher:** über dieselben Gegenstände und ferner im Zuschneiden, Zurichten von Leisten, Abgeben der Fäße und Maschinenkunde.
- c) **Für Schreiner:** Fachzeichnen, Konstruktions-Formen- und Stillehre, Werkzeug- und Maschinenkunde, Lehre von den Versierungsarbeiten, vom Schleifen, Polieren, Härten, Beizen, Mattieren, Fournieren und Einlegeteilen, Materialkunde, Fach-Buchführung und Kalkulation.
- d) **Für Tapezierer:** Anleitung und Übung im geometrischen Zuschnitt von Dekorationen und Verpannungen, Freihanddekorieren, Stoffberechnungen, Farbenlehre, Materialkunde, Lehre vom Polieren, Fachzeichnen, Fach-Buchführung und Kalkulation.

Die Dauer der Kurse ist ansgenommen:
Für Schneider auf drei Monate, für Schuhmacher auf drei Monate, für Tapezierer auf zwei Monate.

Das Schulgeld beträgt für jeden Kursisten: a) für Schneider 20 Mk., b) für Schuhmacher 20 Mk., c) für Schreiner 30 Mk., d) für Tapezierer 15 Mk.

Bei nachgewiesener Bedürftigkeit kann das Schulgeld ganz oder teilweise erlassen, auch können für auswärtige Kursisten die Reisekosten vergütet werden.

Zugelassen sind nur solche Handwerker, welche die nötige Vorbildung haben, mindestens 20 Jahre alt sind und ein Handwerk selbstständig betreiben wollen, oder bereits betreiben.

Anmeldungen sind bis zum 20. September an den Vorstand der Handwerkskammer zu Wiesbaden zu richten. F 488

NB. Der Kursus für Schneider wird, einem Wunsche aus Fachkreisen entsprechend, voraussichtlich erst in den Monaten Januar, Februar und März stattfinden.

Die Handwerkskammer zu Wiesbaden.

Möbel.

Zum Umzug

Verlobte

Auf Abzahlung.

Compl. Zimmer schon mit einer Anzahlung Mk. 10.— an.
Compl. Einrichtungen schon mit einer Anzahlung von Mk. 30.— an.

J. Wolf,

33. Friedrichstrasse 33.

Julius Mollath,

Schulberg 2 u. 4. Fernsprecher 364.

Empfehle zur Einmachzeit

mein Lager in Glas-, Steinzeugkäfen, Gelecegläsern, Einmachständern, Einmachkrügen, sowie irdenen Waaren. 2335

Kaiser Friedrich-Natron-Lithion-Quelle

ersten Ranges, vollständiger Ertrag für Gadiniger, bei Hunderten von Ärzten in eigenem Gebrauch.

General-Depot:

Jos. Huck, Wiesbaden, Römerberg 12.
Telephon 2333.



Deutsche
Ruhr-Anthracit-Würfel
der Bechen 2477
ver. Börtingsjepen-Pauline.

Prämiirt mit der goldenen Medaille auf der Weltausstellung in Wien. — An Kohlenstoffgehalt und Härte, sowie Ausbereitung erstklassig — nur 2% Asche — daher das Beste für Dauerbrandöfen aller Systeme. Preis äußerst günstig. In Ruhestücken 1, 11 u. 111, meiste, Briketts, Gold von Beche „Consolidation“ und „Gustav Schütz“, sowie Breun- und Auswändelholz ebenfalls sehr preiswerth. — Aufträge werden stets prompt und reell ausgeführt.

Kohlen-Consum-Anstalt
Friedrich Zander,
Luisenstraße 24. Fernsprecher 2352.

Kurtrauben

während der Saison Versandt nach In- und Ausland
grosse Kiste Mk. 2.30,
kleine Kiste Mk. 1.50.

Traubensaft

stets frisch gepresst,
per Glas 40 Pf.,
per Flasche Mk. 1.20.

Aug. Kortheuer,
26 Nerostr. 26.

Künstl. Blumen u. Palmen,
prachtvolle Landarrangements neu eingetroffen.
Künstl. Blumengeschäft W. V. Santen,
Mauritiusstrasse 8.

Taschensopha,

78-110, in großer Auswahl.
Betten
in nur guter Ausführung, compl. Schlafzimmer.

A. Leicher, Weidestraße 46.



Mauritiusstrasse 3, neben Valhalla.
Med.-Drogerie Sanitas. 2436



Belgische Anker-Anthracit-Würfel

„Bonne Espérance, Herstal“
Gesetzlich geschützt!
Beste Marke im Verbrauch!
Preis für Hausbrand in diesem Jahre aussergewöhnlich günstig!
Alleinige Niederlage für Wiesbaden bei 2515

Th. Schweissguth,
Kohlen-, Koks- und Brennholz-Handlung,
Nerostrasse 17. Telephon No. 274.



Freiwillige Feuerwehr. Donnerstag, den 15. d. M., abends 6 1/2 Uhr, findet an den Remisen eine Übung der Leiter-, Feuerhaken-, Säugbüchsen-, Handspitzen- und Netzer-Abteilungen des III. Zuges statt.

Freibank. Donnerstag, morgens 7 Uhr: mindermertiges Fleisch amtier Ochsen (45 Pf.). Wiederverkäufern (Fleischhändlern, Metzgerei, Wurstbereitern, Wirten und Kaffeebäckern) ist der Erwerb von Freibankfleisch verboten.

Cocosläufer in allen Breiten für Corridor, Stiegenhäuser sehr zu empfehlen. Cocosmatten in allen Größen vorrätig, Linoleum, Velour, Haargarn, Läufer in allen Qualitäten empfohlen 1233 J. & F. Suth, Wiesbaden, Delaprestrasse, Ecke Museumstrasse.

Wichtig für Brautleute!! Möbel, Betten, Polsterwaren auf Teilzahlung, u. d. Einfachsten bis zu den Eleganteren. Kleine Anzahlung und Abzahlung. Uebernahme ganzer Annehmlichkeiten; auch Neu-Setzen, Wand-, Decken- u. Tischdecken, Betten u. Goldwaren. Lager: Nauengasse 12, Comor: Schwabacherstrasse 37. Vertreter: Wilh. Minor, Tel. 310.

Julius Ittmann liefert Jedem auf Teilzahlung kleine Anzahlung wöchentliche Abzahlung von 1 Mk. an Möbel, Betten, Polsterwaren, Herren- u. Damen-Garderobe, Schuhe u. Stiefel, Manuf.-Waren. Nur 4 Bärenstrasse 4. I., II. u. III. Etage.

Reichshallen-Theater. Dir.: H. Mayer. Stiftstrasse 16. Täglich: Gr. Specialitäten - Vorstellung. Am 15. September: Gr. Benefiz für Herrn Hermann Kunz. Saalplätze 50 Pf., Mk. 1.—, 1.50, Logen Mk. 2.—.

Obstgut Pomona a. d. Idsteinerstrasse, Tafel-Äpfel und Birnen, jetzt reifend, per Hund 15 Pf., Verkauf von 10 Hbd. an in der Württembergstr. 20 Hbd. an Zufuhr ins Haus. Im Ct. bald. Winteräpfel versch. Sort. à Hbd. 25 Pf. Von der Reise zurück. Dr. med. Gerheim, Mauritiusplatz. Von der Reise zurück. Karl Märker, Schwabacherstrasse 23, I. vis-à-vis dem Fabrikantenplatz. Sprechstunden für Zahnleidende von 9-12 und 2-6.

Eine Wohlthat sein Haar mit G. Walther's Arnika-Haaröl zu pflegen. Es beseitigt die lästigen Kopfschuppen und befördert den Haarschutz, à 50 und 75 Pf. in der Drogerie d. Apothekers Otto Siebert, Marktstrasse 9.

Alte Jahrgänge von Pazar, Fliegende Blätter, Buch für Alle, Daheim, Gartenlaube, Gegenwart, Graphie, Illustration, Jugend, Kladradatich, Morgenblätter, Deutsche Monatschrift, Roman-Bibliothek, Romanezeitung, Ueber Land u. Meer, Universum, Vom Fels zum Meer, Westermann's Monatshefte, Woche, Illustr. Zeitung, Zukunft, Zur guten Stunde billig abzugeben. Carl Pfeil, Buchhandlung, 4 Kl. Burgstr. 4. Wegungshalber zu verkaufen: 1 runder weißer Hartmörtel, 80 cm Durchmesser, 1 ovaler Rabagonitisch, 2 Gasföhen, dreifarbig, Lampen, Röhrenschrank, Petroleumofen, 1 Kuchentisch und anderes. Angehen 11-1 u. 4-6 Uhr. Scheibler, Sonnenbergstrasse 89.

Schiersteiner Kirchweih 1904 18., 19., 25. September. Weinrestaurant Rheingauer Hof (Chr. Georg Wwe.) F 195 in den neuerbauten Sälen: Tanz. Musik: Kapelle des 80. Inf.-Regiments.

Fremden-Verzeichnis.

- Hotel Adler Badhaus zur Krone. Kohlau, Oberstabsarzt a. D., Dr. m. Fr., Berlin. — Schellach, Kfm. m. Fr., Münster. — Grundmann, Kfm., Meran. — Ratjen, Fabr. m. Fr., Nienburg. — Walfisch, Stud., Karlsruhe. — Rameberg, m. Fr., Brüssel. — Walfisch, Fr., Warschau. — Hoffers, Berlin. — David, Fr. Rent., Chicago. — Niemann, Rent. m. Fr., Bremen. — Piert, Landger. Sekret., Nürnberg. Agir. Verbeek, Zandvoorst. — Verbeek van Hogendorp, Fr. Rent., Zandvoorst. Bayrischer Hof. Lander, Seminarlehrer m. Fr., Rheydt. — Meissner, Dr., Weinsberg. — Fritsen, Gerichtsssekretär, M. Gladbach. — Suvagel, Kfm., Hagen. Hotel Biemer. Willshire, Lady m. Bed., London. Block. Friedmann, m. Fr., Warschau. — Flach, Prof., Dr., m. Fr., Dortmund. — Fuchs, m. Fr., Fraustadt. — Borinski, m. Fr., Kattowitz. — Cohn, Fabrikbes., Warschau. — Seidenbeutel, Kfm., Warschau. — Baerwald, Rechtsanw., Bromberg. — Edenfeld, Kfm. m. Fr., Frankfurt. Schwarzer Beck. Kammer, Fril., Eydtkuhnen. — Flechsig, Fr. Major, Dresden. — Kunze, Fril., Dresden. — Jordan, Fabrikbes., Solingen. — Mahlow, Fabrikbes., m. Fr., Königsberg. — Truskier, Kfm. m. Fr., Warschau. — Greesen, Kfm. m. Fr., Mülheim (Rhein). — Krüger, Fr. Rent., Antwerpen. — Bleuler, Kfm., Zürich. Zwei Böcke. Trold, München. — Taumann, Frankfurt. Dahlheim. Heim, Fr., Kaiserslautern. — Veupel, Gerbereibes., m. Fr., Meisenheim. — Sellner, Oberlandesgerichtsrat m. Fr., Aschaffenburg. — Timmerhaus von Abcoude, Ingen. m. Fr., Arnheim. — Joseph, Kfm., Mannheim. Einborn. Mense, Kfm., Stuttgart. — Frahn, Kfm. m. Fr., Meiderich. — Mewes, Kfm., Meiderich. — Greffmann, Kfm., Meiderich. — Bucher, Kfm., Luzern. — Vooss, Kfm. m. Fr., Worms. — Heidrich, Kfm., Bendorf. — Cair, Redakteur m. Fr., Budapest. — Christensen, Kfm., Barmen. — Thierschmidt, Kfm., Brüssel. — Lehmann, Kfm., Köln. Eisenbahn-Hotel. Ernst, Fril., Bamberg. — Decker, Dr. med. m. Fr., Valdivio. — Sandmann, Kfm., Barmen. — Kuchgrater, Kfm., Bamberg. — Betz, Kfm., Heilbronn. — Breuer, m. Fr., Rößberg. — Kränkel, Steuerkommissar, Eberbach. — Knoll, Düsseldorf. — Franzen, Hotelbes., Rotterdam. — Beppler, Kfm. m. Fr., Wetzlar. — Strüve, Kfm., Berlin. — Rohde, Kfm., Bonn. — Meyer, Kfm., Leipzig. — Aupperle, Lehrer, Heilbronn. — Kleinbach, Kfm., Heilbronn. Englischer Hof. Förster, m. Fr., Warschau. — Schmidberger, Direktor m. Fr., Frankfurt. — Eisner, Kfm. m. Fr., Lodz. — Oberfeld, Rechtsanw., Dr., m. Fr., Plotzk. — Gensel, Kfm., Gera. Erbprinz. Möller, Kfm. m. Fr., Erfurt. — Krensch, Dr. med. m. Fr., Kreuznach. — Wodall, London. — Bantz, Fril., Rohnstadt. — Fabry, Fril., Rheins. — Arenelt, Lehrer, Berlin. — Herz, Bürgermeister, Niederbraubach. — Kuppe, Charlottenburg. Friedrichshof. Thöne, Stud., Münster i. W. Hotel Fürstenhof. Breitenfeld, Banksekretär, Dr., Wien. Hotel Fuhr. Gehrke, Rechtsanw., Dr., m. Fr., Frankfurt. — Lankendau, Fabr., Leipzig. — Natanson, Dr. med. m. S., Petersburg. — Motz, Kfm., Arnstein. — Operbeck, Fr. m. T., Kalk. Grüner Wald. Loewenstein, Kfm., Köln. — Windeck, Fabr., Düsseldorf. — Cramer, Kfm. m. Fr., Hannover. — Slegberg, Kfm., Ruhrort. — Niess, Dr. med., Düsseldorf. — Mayer, Kfm., Mültingen. — Friedrichs, Rent. m. Fr., Braunschweig. — Heyn, Fabr. m. Fr., Lüneburg. — Banhor, Fril., Chicago. — Liechfeld, Fr., Chicago. — Weppelmann, Kfm. m. Fr., Münster. — Münter, Kfm., Köln. — v. Drach, Fabr., Frankenberg. — Kieffer, Dr. m. Fr., Sinsheim. — Hauser, Fabr., Schaffhausen. — Amberg, m. Tocht., Bremen. — Haefe, Polizeisekretär m. Fr., Kronenberg. — Schmitt, Kfm., Brüssel. — Bäumer, Kfm., Krefeld. — Dinkelack, Kfm. m. Fr., Gündel-singen. — Oppenheim, Kfm., Berlin. — v. Scheven, Kfm., Bielefeld. — Geibel, Kfm., St. Goar. Hahn. Josephson, Kfm., Stockholm. — Weber, Polizeikommissar m. Fr., Ulm. — Ott, Kfm., Elberfeld. — Eisenberg, Kfm., Warschau. — Heinrich, Berlin. Happel. Silländer, Kfm., Leipzig. — Echstein, Kfm., Altrip. — Ekmann, Kfm., Frankfurt. — Betzhold, Kfm. m. Fr., München. — Huber, Kfm., Kassel. — Becker, Kfm. m. Bruder, Würzburg. — Hönkel, Kfm., Dresden. Hotel Hohenzollern. de Victoroff, Fr., Petersburg. — Seeger, Fr. Geheimrat m. S., Berlin. — Block-Bertens, Fr., Berlin. — Lewandowski, Komm.-Rat m. Fr., Königsberg. — de la Vaute, Fr. Gräfin m. T., Paris. — de la Vaute, Paris. Vier Jahreszeiten. Schweroass, Fr. Rent., Hungerburg. — Rheinberg, Fril., London. — David, Rent. m. Fr., Rumänien. — Stechow, Fril., Harpstedt. — Gaalway Frad, Kfm., London. — Gompertz, Rent. m. Fr., Rotterdam. — Aspen, Kfm., London. — Farnsworth, Rent. m. Fr., Boston. — de Boender, Baron m. Bed., Brüssel. — Claphain, Newcastle. — Wapham, Kfm., Newcastle. — Beckers, Fr. Rent. m. Söhnen, Brüssel. Kaiser Friedrich. Brandt, Fril., Landsberg. Kaiserhof. Herzog, Fr. m. Kindern, New York. — Welcker, Fr., Köln. — Steinweg, Fr., New York. — de Jonge, m. Fr. u. Bed., New York. — Bassermann-Jordan, Kunsthistoriker, Dr., München. — Frankl, Fr. m. S. u. Bed., Budapest. Kölnischer Hof. v. Drabich-Waechter, Major, Berlin. — Ritter, Fr. Rent., Erfurt. — Goedel, Fr. Rent., Luckenwalde. — König, Fr. Direktor, Dresden. Kranz. Liefert, Architekt m. Fr., Großlichterfelde. — Härde, Bezirksarzt, Alzenau. Goldenes Kreuz. Kahle, Fr. Rent., Bitterfeld. — Bahmann, Kfm., Plauen. Zum Lonsberg. Flügel, Fril., König Ludwig. — Müller, Fr., König Ludwig.

